

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erhältlich täglich außer Montags.

Die Interflons-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonialzelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Centrum und Militarismus.

Bebel hat vor kurzem in Stuttgart die Militärpolitik des Centrums kritisiert. Darauf hat ein Redakteur Erzberger in einer Versammlung des katholischen Volksvereins in Stuttgart eine Antwort erteilt, die dem Centrum so trefflich dünkt, daß die „Germania“ und andre Centrumsblätter sie an Leitartikelsstelle wiedergeben. Es mag daher dieser Rechtfertigungsversuch ein wenig beleuchtet werden.

Der Centrumsmilitarist arbeitet zunächst und recht ausführlich mit Citaten aus socialdemokratischen Reichstagsreden. Wir können uns die Mühe der Nachprüfung ersparen, ob die Citate in dem Zusammenhang und in den Zeitverhältnissen, in denen sie gesprochen wurden, genau den Sinn haben, der ihnen jetzt in der Loslösung aus dem Gedankengange des Redners zukommen scheint. Wir lassen die Citate gelten, wie sie das Centrum für seine Zwecke gebrauchen zu können meint. Da hat Liebknecht einmal im Jahre 1888 gesagt, das heutige Ausland werde stets eine Gefahr für den Weltfrieden sein. Singer habe anerkannt, daß man gegen auswärtige Gefahren gerüstet sein müsse. „Aber auch — so fährt der Centrumsmilitarist der „Germania“ fort — der militärgrimmige Abgeordnete Bebel hat sich im Parlament ganz anders als in Stuttgart ausgesprochen“; Bebel habe nämlich 1893 gegenüber der damaligen großen Militärvorlage betont, daß die Lage immer schlechter werde und der europäische Krieg nicht ausbleiben könne. Ja, am 18. März 1896 „erklärte Bebel im Reichstage offen: Wie heut die Dinge liegen, ist die Armee eine Nothwendigkeit“. Der Centrumsmilitarist folgert aus allen den Citaten, vornehmlich aus dem letzten: „Was aber notwendig ist, muß unbedingt bewilligt werden; da schlägt Bebel sich selber tot!“

In Wahrheit beweist diese „Beweisführung“ nur die politische Unehrlichkeit des Centrums. Bebel hat sich in Stuttgart ohne Zweifel nicht anders ausgesprochen als im Reichstage, er hat offenbar auch dort die von ihm oft vertretene und unantastbar richtige Ansicht geäußert, daß die Fortführung der heutigen Verhältnisse mit Nothwendigkeit zum furchtbaren Weltkrieg führt. Es ist eine unbedeutende Unterstellung, Bebel oder im allgemeinen der Socialdemokratie Widerprüche in ihrer Anschauung über die Militärfragen nachzureden. Hätte der Stuttgarter Centrumsmann den Mut gehabt, Bebel offen entgegenzutreten, so wäre er über den angeblichen Widerspruch gehörig aufgeklärt worden; er hat es jedoch, wie alle diese Herrschaften, vorgezogen, nachträglich in Abwesenheit des Gegners Unwahrheiten zu sagen, und die Centrumspresse befreit dieses Geschäft großbetriebemäßig fort.

Die Citate besagen durchweg nichts, was den antimilitaristischen Standpunkt der Socialdemokratie schlagen könnte. Im Gegentheil, sie rechtfertigen ihn. Darin liegt die Stärke der socialdemokratischen Militärkritik, daß sie nicht lediglich von idealen Humanitätsgedanken aus die militärischen Rüstungen verwirft, sondern die Wirklichkeit begreift und die Ursachen erkennt, welche diese Rüstungen hervorgerufen und stets weiter treiben. Die Socialdemokratie weiß, daß diese unglücklichen Rüstungen nicht ein Zufallsereignis sind, sondern eine Nothwendigkeit, die teils aus historischen Ueberlieferungen und nationalen Vorurteilen, teils aus den Gegensätzen entspringt, die der Kapitalismus zwischen den Nationen aufwirft.

Der Centrumsmilitarist zieht nun den Trugschluß aus der Willigkeit: „Was aber notwendig ist, muß bewilligt werden.“ Willig ist der Trugschluß, weil Bebel in dem Citat selbst ausdrücklich gesagt hat: „Wie heut die Dinge liegen!“ Massen aber, das ist die wesentliche Frage, die Dinge so liegen und so bleiben wie heute? Der „Nothwendigkeit“ der heutigen Militärrüstungen tritt eine andre Nothwendigkeit immer mächtvoller entgegen, die stets von der Socialdemokratie betont wird, die aber das Centrum unterschlägt, die Nothwendigkeit, welche die arbeitenden Massen aller Länder treibt, die sie alle in gleicher Weise bedrückende Militärbürde zu erleichtern und abzuwerfen. Gerade wenn die gesamte europäische Lage von Jahr zu Jahr schwieriger wird und ein furchtbarer Krieg droht — dann ist die Bewilligung von Militär-Vorlagen nur ein Mittel, diesen schredensvollen Zustand zu erhöhen, und das einzige Mittel, ihn zu beseitigen, ist in der Ablehnung dieser Bewilligungspolitik gegeben und in der Forderung, durch gemeinsame internationale Maßnahmen die Nothwendigkeit weiterer Rüstungen aufzuheben.

Die „Germania“ entlehnt ihrem Stuttgarter Militaristen als weiteren socialdemokratischen Widerspruch, daß Bebel für die Bewilligung von Mitteln zur Einführung weniger sichtbarer Uniformstücke eingetreten sei, während die Partei Kanonen und Gewehre ablehne. „Wenn, so wird da gesagt, Bebel logisch weitere Schlüsse ziehen würde, so müßte er aus denselben Gründen (die für die wenig sichtbaren Uniformstücke sprechen) auch für die Bewilligung von neuen Kanonen, Gewehren usw. eintreten.“ Um aber die Wahlagitation skrupelloser betreiben zu können, wende sich die Socialdemokratie dennoch gegen die Erfüllung dieser logischen Folgerung. Auch hier ist dem durch die Centrumschule gegangenen Militaristen nicht zugumuten, daß er aus geistiger Unfähigkeit diese Schlussfolgerung zieht und von uns fordert, vielmehr ist seinem Intellekt zugubilligen, daß er die Forderung nur aus Gründen „skrupelloser Wahlagitation“ erhebt. Denn auch die Centrumslogik kann die grundsätzliche Verschiedenartigkeit der beiden Bewilligungen nicht verkennen. Weniger sichtbare Uniformstücke, wenn sie von allen Rüstungen eingeführt werden, vermindern die Zahl der Opfer eines Krieges, während die Einführung neuer „verbollkommener“ Wapeninstrumente den Krieg blutiger gestaltet. Weniger

sichtbare Uniformstücke verbilligen die Kosten für das Heer durch das Fortfallen massenhaft unnützen und kostspieligen Fußes und Hütten, neue Kanonen und Gewehre dagegen erhöhen den Militär-Etat. Vor allem aber ist die Einführung weniger sichtbarer Uniformen bis zu einem gewissen Grade auch geeignet, die militaristische Absonderung von der nicht militarischen Bevölkerung zu mildern und damit das militaristische System zu schwächen. Nicht Logik also, sondern Centrumsjenseitigkeit gebietet, bei der Bewilligung von Forderungen, die den Militarismus schwächen, die Bewilligung von Forderungen, die ihn mehren und stärken.

Nachdem also der Centrumsmilitarist den mißlungenen Versuch unternommen, die Socialdemokratie zu verleumden, als ob sie, trotz besserer Erkenntnis der Nothwendigkeit der Militärbewilligungen, aus Agitationsgründen dem Reiche alle Mittel für das Heer verweigere, gesteht er alsdann plötzlich selbst die Wahrheitswidrigkeit seines Anschlages zu, indem er nun erklärt: die Socialdemokratie wolle das Militärsystem. Dies Zugeständnis, das den Luftzug widerlegt, als wolle die Socialdemokratie das Vaterland wehrlos machen, entfährt dem Gewährsmann der „Germania“ natürlich wiederum nur zum Zwecke weiterer Entstellungen und Unwahrheiten. Wenn die Socialdemokratie ein Militärsystem fordert, so beweist diese Forderung, daß unsre Partei die heutigen Militärvorlagen nicht ablehnt, um, wie man mit frecher Verleumdungslust, das Deutsche Reich den Feinden preiszugeben, sondern um an Stelle des heutigen Militärsystems ein für den Angriffskrieg weniger geeignetes, für den Verteidigungskrieg aber weit besseres, zugleich weniger kostspieliges und demokratisches Heersystem zu setzen.

Der Centrumsmilitarist will nun also das Militärsystem kritisch betrachten. Wie macht er das? Er erklärt: Bebel habe eine Broschüre „Nicht stehendes Heer, sondern Volkswehr“ geschrieben und habe diese Schrift vor dem Reichstage zu verteidigen gesucht; er hat aber ganz schlecht abgefeuert.“ Wodurch wird das begründet? Der militaristische Kenner des Centrums sagt: „Verlauf und Ausgang des südafrikanischen Krieges haben das Militärsystem gänzlich auf den großen socialdemokratischen Mehrtheil der Wähler abgeworfen.“ Ob das wohl selbst die allerindependentesten Centrumswähler glauben? In Wirklichkeit hat der südafrikanische Krieg die gewaltige Ueberlegenheit des Volksheeres über das stehende Heer erwiesen. Will denn das Centrum die Heldenthaten des Boerenvolkes aus Reizung zum Militarismus gänzlich aus der Geschichte löschen? Obgleich die Heeres-Organisation der Boeren sehr unvollkommen war und keineswegs das Ideal einer Volkswehr, wie sie die Socialdemokratie fordert, erfüllte, hat die winzige Pinderheit der Boeren mehrere Jahre hindurch einen Krieg gegen den an Hilfsmitteln aller Art überreichen Feind geführt, um dessen Lorbeeren jedes stehende Heer dieses Volk beneiden muß. Hätten die Boeren ein stehendes Heer gehabt, wie es die europäischen Großmächte haben, England wäre binnen einigen Monaten Sieger gewesen. Es ist klarer denn je geworden, daß der Idee der Volkswehr die Zukunft gehört.

Das werden am wenigsten die Centrumsfähigen verhindern, zu denen der „Germania“-Militarist weiter greift, indem er Bebel's Hinweis und Vergleiche mit der Schweizer Miliz in bodenloser Gewissenlosigkeit fälscht. Er sagt:

„Die Kosten für eine deutsche Miliz berechnete Bebel auf 385 Millionen Mark jährlich und erhielt ein Heer von 8 1/2 Millionen Streiter, darunter über 5 Millionen unter 20 Jahren (!). Dabei hat Bebel den ungeheuren Rechenfehler gemacht, daß er die Verhältnisse von Deutschland und der Schweiz einfach als gleiche angab, obwohl die Schweiz ein kleines, neutrales Land ist mit starken natürlichen Schutzzugängen, sich also mit Deutschland gar nicht in Parallele stellen läßt.“

Tatsächlich kommt die Frage der militärgeographischen Verhältnisse der Schweiz und Deutschland bei der Feststellung der Kosten einer deutschen Volkswehr zunächst überhaupt nicht in Betracht. Bebel hat vielmehr den möglichst hohen Kostensatz angenommen, indem er jeden waffenfähigen Mann einrechnet. Mehr konnte er gar nicht rechnen, von einem Rechenfehler ist also keine Rede. Einen „Rechenfehler“ begeht nur der ehrliche Centrumsmann. Er will unsre Anschauungen verpöten, indem er es so darstellt, als solle die deutsche Volkswehr fünf Millionen Streiter „unter 20 Jahren“, zum großen Teil also Kinder in sich fassen. Der Spott beruht aber auf bewußter Fälschung. Die 8 1/2 Millionen Waffenfähiger umfassen nicht 5 550 000 Knaben und junge Leute unter 20 Jahren, für welche Bebel in seiner Schrift die militärische Jugend-erziehung vertritt. Wohl aber sind die Kosten für diese militärische Jugend-erziehung (40 Millionen), ebenso wie 20 Millionen für Instruktionspersonal mehr als die Schweiz hat, in die Summe von 385 Millionen Mark einbezogen. Ohne diese Ausgaben würde ein deutsches Volksheer nach der Organisation des Schweizer Heeres fast genau die Hälfte weniger kosten als das jetzige stehende Heer Deutschlands. Dazu können gewaltige Vorteile, die der gesamten Volkswirtschaft aus der Verkürzung der Dienstzeit erwachsen würden, und bei alledem ist von den Flottenrüstungen und den auf diesem Gebiet möglichen und nötigen Ersparnissen nicht die Rede; das aber ist das Gebiet, wo der Centrumsmilitarismus die tollsten Orgien feiert.

Alsdann wird, nachdem die Socialdemokratie vernichtet ist, des Centrums eigne Militärpolitik verherrlicht. Da wird ver- fündigt:

„Das Centrum hat gefordert, daß die Kosten für die erhöhte Landesverteidigung bei der Flotte nicht durch weitere indirekte Steuern gedeckt werden dürfen (§ 8 des Flottengesetzes). Als man einen Teil der Mehrkosten bei der Flotte und dem Champagner holen wollte, da hat die Socialdemokratie rundweg verjagt, und doch sind das Steuern, die nicht den „kleinen Mann“ belasten.“

Schwindel über Schwindel! Der § 8 des Flottengesetzes, dessen das Centrum sich rühmt, ist eine dreiste Camerelle. Er sagt nur, daß, wenn alle andern Einnahmen des Reiches keine Deckung bieten, für die Deckung der Marinekosten eine Erhöhung der indirekten Reichsabgaben nicht eintreten solle. Die Marinekosten können danach noch so anwachsen — und man weiß, wie sie neuerdings wachsen —, alle Reichseinnahmen können zu ihrer Deckung verwendet werden. Auch die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und die Verwendung dieser Mehreinnahmen für die Marine hat das Centrum trotz des § 8 beschlossen und ermöglicht. Ebenso verlogen ist das Centrumsprahlen in der Frage der Börsen- und Schaumweinsteuer. Diese Läusesteuern decken nur einen sehr geringen Teil des großen Flottenprogramms, welches das Centrum unter Verrat an all seinen früheren Grundsatzen und Versprechungen durchführte. Aber den Antrag der Socialdemokratie, die Mehrkosten der letzten Flottenvorlage durch eine progressive Einkommensteuer für alle Einkommen über 5000 M. aufzubringen, wurde durch das Centrum zu Fall gebracht. So sorgt das Centrum für die Erleichterung der Militärlast!

Schließlich wird das Centrum verherrlicht ob seiner „entschiedenen Bekämpfung der Auswüchse des Militarismus“, des Duellwesens, der Soldatenmishandlungen. Selbst in diesen Fragen aber hat das Centrum entfernt nicht seine Schuldigkeit getan. Das Centrum hat die Beseitigung des Duellwesens seit vielen Jahren erstrebt, indem es sich auf den Boden der kaiserlichen Kabinetts-ordnung stellte, die dem Duellwesen, anstatt es rücksichtslos zu verbieten, die Ehre eines geordneten Verfahrens giebt. Das Centrum hat auch nichts Ernstliches getan, um durch strengeres Strafgesetz und Verhütung eiliger Vergnadigungen das Duell zu beseitigen. Das Centrum hat dergleichen nichts gegen die Soldatenmishandlungen getan. Vielmehr schürt es die Fortdauer und Zunahme dieser bössartigen Zustände, indem es das System des Militarismus selbst schürt.

Das Unterfangen der Centrumpartei, die Stellung der Socialdemokratie zu den Militärfragen herabzusetzen, verwandelt sich in die schwerste Anklage gegen das Centrum selbst.

Das Centrum ist seit Jahren der Schuldige an dem ungeheuerlichen Ueberwuchern des Militarismus und Marinismus. Es verhindert die Herbeiführung friedlicher Zustände auf internationalem Gebiete. Es verhindert die Beseitigung der Vorrechte und die Herbeiführung der Gerechtigkeit im deutschen Heerwesen. Es verhindert die Befreiung der unbemittelten Volksklassen von den schweren Geldopfern für das militärische System.

Das Centrum nennt sich in schamloser Scheinheiligkeit eine christliche Partei. Jedem das Centrum ein kriegerisches und das arme Volk bedrückendes Militärsystem schürt und fördert, erweist es sich als Hort der rücksichtslosen Unchristlichkeit!

Wahlkampf.

Der konservative Wahlauftritt

wird soden veröffentlicht.

Er beginnt mit einer Polemik gegen die Handelsverträge.

Die konservative Partei hat seit dem Abschluß der geltenden Handelsverträge unablässig betont, daß diese Verträge in ungerader Weise die Landwirtschaft benachteiligen und die Kraft des ganzen Staates durch Schwächung der landwirtschaftlichen Bevölkerung beeinträchtigen. Wenn die konservative Partei auch an sich nicht unbedingt gegen langfristige Handelsverträge ist, so wird sie demgemäß doch nur solchen Verträgen ihre Zustimmung geben, welche der Landwirtschaft wesentlich bessere Existenzbedingungen bieten und ihr ermöglichen, neben der Industrie und dem Handel wirtschaftlich gleichmäßig zu gedeihen.

Die Mitteilung, daß die Konservativen „nicht unbedingt“ gegen langfristige Handelsverträge sind, nähert sich wenigstens ihrer wirklichen Meinung, die sie früher mit größerem Mut offen verkündeten, daß sie prinzipielle Gegner langfristiger Handelsverträge sind. Freilich ist der Unterschied nicht groß. Die Konservativen sind nur Freunde solcher Handelsverträge, die unumgänglich sind, Handelsverträge nämlich, die in der Wirkung nichts andres wie Grenzsperrn und Zollkriege sind.

Es folgt das übliche Bekenntnis zu Militarismus und Marinismus. Für alle Heerforderungen sind die Finanzen unbedingt. Dagegen ist ihre Marinevergrößerung reservierter. Die Ansicht von der gräßlichen Flotte klingt ein wenig durch, wenn erklärt wird, daß man „auch die Entwicklung der Marine in einer unren Handelsbeziehungen und unren Finanzen entsprechenden Weise fördern“ wolle. Beim Heer wird auf die Finanzen keine Rücksicht genommen.

Nachdem so für die unproduktiven Ausgaben jede bescheidige Summe zur Verfügung gestellt wird, empfiehlt man für die Kulturaufgaben eine „pfeifliche Behandlung der Einnahmequellen“ und „Beschränkung der Ausgaben auf das Nothwendige und Zweckmäßige unter Vermeidung jedes Luxus“. Solch ein „Luxus“ würde z. B. eine Arbeitslosen-Unterstützung sein.

Der Wahlauftritt tritt ferner für jene „Reichs-Finanzreform“ ein, deren Abficht ist, die unzureichende Vergütungswirtschaft im Reiche völlig loszulösen von den Hemmungen direkter Steuern. Deshalb solle das Reich ganz auf indirekte Steuern gestellt werden und nicht mehr durch die Militärarbeiträge auf die direkten Steuern der Einzelstaaten rückwirken können.

Nach dem Dronacher wird, wie's sich gebührt, das junkerliche „Christentum“ gefeiert. Im Geiste des Freiherrn v. Hammerstein jugthändlerischen Angedenkens ist die Partei der schamlosen 7 1/2 Mark-Zöllner „von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die wirtschaftlichen und sozialen Probleme nur auf dem Boden des wahren Christentums unter einer kräftigen Monarchie lösen lassen“. Die konservative Partei will sogar „jede Verdrängung der Prärogative der Krone“ bekämpfen — nämlich des Vorrechtes der Krone, dem Junkertum zu dienen. Sonst ist die konservative Partei bereit, jedes Vorrecht der Krone zu beseitigen, haben doch die Agitatoren eben erst das Anrecht der Ständigkeit der Handelsverträge angetastet und dem Parlamente überweisen wollen. Beim Zoll von

71/2 M. sind die Junter fanatische Monarchisten, bei 6 M. entwickeln sie Mäurerstolz vor Königschreibern, bei 5 M. neigen sie zu Majestätsbeleidigung, bei 3 1/2 M. lassen sie die Thronen brechen und bei Vollfreiheit werden sie Dynamitarde! Die monarchische Ueberzeugung der Junter ist eine bloße Profittfrage.

Es folgt ein Sägen über die „bedeutenden finanziellen Opfer“ der Arbeitgeber durch die sociale Gesetzgebung; sie betragen bekanntlich pro Kopf und Tag 5 Pfennige! Nichts desto weniger „soll“ die „Gebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse“ fortgeführt werden; „fortgeführt“ nämlich in der Richtung der Zuchtansvorlage, der Verringerung der Selbstverwaltung der Krankenkassen, der Verstraffung des Kontraktbruchs usw.

Weiter wird dem „kleinen Mann“ das warme Junterherz zu Füßen gelegt. „Es müssen Schutzwehren für Handwerk und Kleingewerbe gegen großkapitalistische Auswüchse und un- deutsche Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr geschaffen werden.“ Welcher Art diese „Schutzwehren“ sein sollen, wird nicht gesagt. Da inzwischen alle die mittelstandsretterischen Schwindelsprüche, für die man früher agitierte, Wirklichkeit geworden sind und trotzdem der „kleine Mann“ immer mehr herunter kommt, so können die Junter allerdings keine bestimmten gesetzgeberischen Vorschläge mehr angeben. Sie begnügen sich mithin mit der leeren Manifestation ihres guten Willens.

Unnötig zu sagen, daß aufs neue die brennende Sehnsucht nach Ausnahmegegebenen bekundet wird:

„Diese allein richtige und segensreiche Socialpolitik steht im grundsätzlichen Gegensatz zu den Tendenzen der Socialdemokratie, welche die arbeitenden Klassen gegen alles Bestehende, gegen alle Grundlagen des Staats aufsteht, ohne ihre Lage zu verbessern. Daher ist auch der Kampf gegen die Socialdemokratie eine wichtige Aufgabe der konservativen Partei, die nach wie vor bereit ist, die Regierung in der Handhabung und Verwirklichung staatlicher Rechtsmittel gegen das gewerbmäßige Untergraben göttlicher und weltlicher Autorität und des Friedens der Bevölkerung nach Kräften zu unterstützen. Die konservative Partei wird deshalb ihre Haltung gegenüber anderen Parteien wesentlich auch nach deren Verhalten gegenüber der Socialdemokratie einrichten.“

Das heißt: sie wird alle Parteien unterstügen außer etwa die Freisinnige Vereinigung.

Nach diesem Sammelausruf gegen den Umsturz folgt eine klaffende Lücke. Man hat nämlich nicht gewagt, die Vereitigung des Wahlrechtes in den Ausruf aufzunehmen. Weil aber dieser innigste Wunsch unablässig zwidete, gerieten die Verfasser des Schriftstückes — in sehr schäblicher Weise — ganz unbewußt und unversehens aus dem Reichstag in das Land ihrer Seele, in das Dreiklassen-Parlament, den preussischen Landtag. Der Ausruf schließt plötzlich und unvermittelt mit Forderungen für den Landtag: z. B. wird ein christliches Volksschulgesetz verlangt. Diese Abirrung ist nicht anders zu erklären als dadurch, daß die gewaltthätig unterdrückte Forderung nach Aenderung des Reichstags-Wahlrechtes in so naiver Weise sich einen Ausweg schaffte.

Ein Reitervereins-Tanz schließt das Nachwort: „Vorwärts (Druckfehler für: Rückwärts! Red. d. V.) mit Gott für Kaiser und Reich, für Friede und Vaterland.“

Bemerkenswert scheint uns an dem Blasen und leeren Ausruf nur eines: die Partei, die gegenwärtig in schärfster Opposition zur Regierung steht, erscheint in dem frommen Talar der loyalsten Regierungspartei. Das deutet darauf hin, daß die konservative Partei nach wie vor darauf rechnet — und zwar durchaus nicht ohne Grund —, daß der ganze staatliche Verwaltungsapparat sich in ihren Dienst stellt und so gegen die Politik der Regierung wirkt.

Parlamentarische Leutenot. Es ist eine der charakteristischsten Erscheinungen der jetzigen Wahlbewegung, daß die bürgerlichen Parteien keine irgendwie prästablen Kandidaten haben. Jetzt hat Graf Mirbach-Sorquitten, der im Herrenhaus so beredete, aus Gesundheitsrücksichten seine Kandidatur im Kreis Senzburg-Ortelburg niedergelegt. Der Kreis ist durch die Polen gefährdet, und die Gesundheit des Grafen verträgt es offenbar nicht, in eine Stichwahl mit dem Polen zu kommen. 1898 erhielt der konservative 7289 Stimmen, der Pole 5874 Stimmen; die Socialdemokraten brachten es nur auf 272 Stimmen. Immerhin können die Socialdemokraten diesmal so viel Stimmen erhalten, daß sie den Ausschlag geben.

Geschick-ungesicherte Wahlkreis-Aenderung. Im Jahre 1882 wurden einige Gebietsteile des Landkreises Weesow-Storow, die auf Grund des Reichstags-Wahlgesetzes zum Wahlkreis Teltow gehörten, durch Verleihung mit der Stadt Jüterbock in den Landkreis Rebus übernommen. Entgegen der Vorschrift des Wahlgesetzes, das die Veränderung der Wahlkreisgrenzen der Gesetzgebung vorbehalten ist, wurden die Wähler dieses Gebietsteiles im Verwaltungswege dem Reichstags-Wahlkreis Frankfurt-Rebus zugeteilt und sie haben, ohne daß jemand auf diese Ungeselligkeit aufmerksam wurde, von 1884 bis 1898 stets in diesem Kreise gewählt. Jetzt jedoch haben sich die Behörden besonnen, daß der bisherige Zustand ungesellig sei und haben den gesetzlichen Zustand wieder hergestellt, wonach die Wähler des fraglichen Gebietsteiles im Wahlkreis Teltow-Weesow zu wählen haben. Es handelt sich gegenwärtig um 205 Wähler.

Wegen Unhöflichkeit haben die National-socialen in Lübeck den socialdemokratischen Redner Bartels aus ihren Versammlungen ausgeschlossen. Sie haben an das socialdemokratische Wahlkomitee dieses Schreiben gerichtet:

Lübeck, den 1. Mai 1903.

An den Vorstand des socialdemokratischen Wahlkomitees hier.

Geehrte Herren!

Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß wir Ihren Parteigenossen, Herrn Bartels, den Besuch unserer Versammlungen haben verbieten müssen. Seine Leidenschaft macht ihm unmöglich, einen gegnerischen Standpunkt zu würdigen; er kann es dem Anschein nach nicht, auch wenn er es wollte. Ihre Partei verfolgt das Princip, Unsitzen und Sünden nicht Personen zu belämpfen, und wir geben gerne zu, daß Ihre sonstigen Herren Redner diesem Grundsatz entsprechend handelten. Aber Herr Bartels ist noch gegen alle unsere Redner, vielleicht ohne es zu wissen, persönlich geworden. Unsere Redner konnten durch ganz Deutschland und haben einstimmig erklärt, einen so unhöflichen Debatter noch nirgends getroffen zu haben. Wir spüren keine Neigung, sein unparlamentarisches Benehmen weiter zu ertragen und waren deshalb gezwungen, diese Maßregel zu ergreifen.

Hochachtungsvoll

Das national-socialiale Wahlkomitee.

J. A. (gez.) R. Dühring.

Ein ähnliches Schreiben hat auch Genosse Bartels erhalten. Die feindsüchtigen Herren National-socialen sollten sich doch freuen, wenn ihnen ein Gegner statt mit sachlichen Gründen mit persönlichen Angriffen antwortet; das kann doch nur ihrer Sache nützen. Wir haben wenigstens immer die Erfahrung gemacht, daß man seiner eignen Sache schadet, wenn man das Persönliche über die sachlichen Momente stellt. Einen so ungeselligsten Gegner, als welchen die National-socialen den Genossen Bartels hinstellen, schickten doch lange Politiker nicht aus ihren Versammlungen aus. Unser Lübecker Parteiblatt stellt übrigens fest, daß Genosse Bartels in der Versammlung, die als Anlaß zu der Maßregel gedient haben soll, ganz ruhig und sachlich diskutierte hat.

Einen Versuch zu ungeselliger Einschränkung der Wahlberechtigung scheint man in Lübeck unternehmen zu wollen. Es sind, wie unserm dortigen Parteiblatt berichtet wird, Inoffizien eines aus Privatvermögen errichteten Hospitals aus den Wählerlisten zur Bürgererschaftswahl gestrichen worden, mit der Begründung, daß sie Armenunterstützung beziehen. Es kann sich dabei, da Wahlen zur Bürgererschaft nicht bevorstehen, nur um die Reichstagswahlen handeln;

man wird die Leute, sobald man ihre Unterbringung in dem Hospital als Armenunterstützung betrachtet, nicht in die Wählerlisten zur Reichstagswahl aufnehmen. Bisher hat man die Gestrichenen ohne Anstand als Wähler betrachtet.

Amts- und Gemeinbediener werden im Wahlkreis Nordhausen von den Agrariern in Bewegung gesetzt, um Unterschriften für ihren Kandidaten zu sammeln. Das ist amtliche Wahlbeeinflussung, die einen Grund zum Wahlprotest bietet.

Mit naiver Offenheit enthielt es der Amtsvorsteher in Roshbach (Kreis Weingensels-Raumburg), wie socialdemokratische Wähler-versammlungen hintertrieben werden. Der Gastwirt Staudt in Groß-Jena hatte seinen Saal zu einer Wählerversammlung besprochen. Als die Versammlung bekannt gemacht worden war, wurde der Wirt zum Amtsvorsteher bestellt aus der Erfolg dieser Bestellung war, daß er sein Versprechen zurückzog. Er erklärte dem Einberufer:

„Ich kann meinen Saal nicht hergeben, da der Amtsvorsteher mir für denselben Abend die Kanzerlaubnis verweigert. Die bei ihm beschäftigten Leute, welche ihren Schnaps bei mir holen, bleiben alle weg; auch bekomme ich keine Fuhren mehr, und an ein Stück Wiese oder Feld ist nicht zu denken. Außerdem verliere ich den Kriegerverein sowie die übrige Bauernschaft, und der Sonntag mit seinen paar Fremden kann mich nicht halten. Der Amtsvorsteher erklärte mir: Sagen Sie es doch den Leuten, daß Sie abhängig sind und daher den Saal nicht hergeben können.“

Für sich selber nimmt der Herr Amtsvorsteher jedoch sogar Unabhängigkeit vom Gesetze in Anspruch. Den Einberufer einer andern Wählerversammlung in Roshbach selbst, der persönlich bei ihm vor sprach, um die Versammlung anzumelden, wies er aus seinem Zimmer mit dem gornigen Jurat, daß er überhaupt keine socialdemokratische Versammlung bescheineige. Es bedurfte erst einer Bescheide beim Landrat, um die Bescheinigung zu erlangen. Ingleich mit der Bescheinigung erhielt jedoch der Einberufer auch eine Zuschrift von dem Roshbacher Gastwirt, daß er sein Versprechen nicht halten und den Saal nicht hergeben könne. Er war nämlich inzwischen auch zum Amtsvorsteher bestellt worden. In dieser amtlichen Saalabtreiberei liegt ohne Zweifel eine unzulässige Einschränkung der Wahlagitiation.

Die Wahlausichten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. In unserm Artikel über die „Politische Lage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk“ ist die Zahl der socialdemokratischen Stimmen in Duisburg fälschlich mit 7804 angegeben; das ist die Ziffer der 1898er Wahl. Bei der Nachwahl 1901 erzielten wir hingegen 14320 Stimmen. Dieser Zuwachs begründet unsere Hoffnung, diesmal in die Stichwahl zu kommen.

Was eine socialdemokratische Wählerversammlung nicht ist, hat die Stadtverwaltung in Barmen sehr richtig bemerkt. Unsere Genossen hatten von dem gegenwärtigen Pächter des dortigen Circusgebäudes dieses zu einer Wählerversammlung gemietet, in der Bebel sprechen sollte. Als die Versammlung angemeldet worden, erhielt der Circuspächter eine Zuschrift von einem städtischen Beigeordneten, daß er seinen Vertrag bräche, wenn er den Circus zu der Versammlung hergebe. Nach dem Vertrage sei ihm der Circus nur verpachtet „zu Vorstellungen, bei denen die Vorführung von Pferden die Hauptsache sei“. Da dies auf die socialdemokratische Versammlung nicht zutrafte, läge eine Vertragsverletzung vor und die Stadt werde deshalb von dem Vertrage zurücktreten, wenn die Versammlung stattfände. Die geistreiche Entdeckung des Herrn Beigeordneten, der das Verbot von Ringeltanz-Veranstaltungen in ein Verbot von Versammlungen umwandelt, nahm anfangs sogar den Oberbürgermeister gefangen. Als sich nämlich unsere Genossen bei ihm beschwerten, rief er zu einer Eingabe an die Stadtverordneten, die ja einer Abänderung des Vertrages zustimmen könnten.

Schließlich bekam er sich anders. Wenn die Stadtverordneten auch erklärten, daß der Vertrag der Abhaltung der Versammlung nicht im geringsten entgegenstehe, so sei es doch durch die Regierung verboten, städtische Gebäude zu socialdemokratischen Versammlungen herzugeben; er würde also den Beschluß beanstanden müssen, um sich keiner Disziplinarstrafe auszusetzen.

Der Oberbürgermeister hätte es darauf ankommen lassen sollen. Es wäre jedenfalls abzuwarten gewesen, ob die Regierung es gewagt hätte, die Wahlagitiation dadurch zu beschränken, daß sie der Stadt verbot, ein städtisches Gebäude zu einer Wählerversammlung herzugeben, oder daß sie den Oberbürgermeister bestrafe, weil er den Wählern die Ausübung des durch das Wahlgesetz garantierten Versammlungrechtes ermöglichte. Jetzt bleibt es auf den städtischen Behörden sitzen, Wählerversammlungen dadurch verhindert zu haben, daß sie dem rechtmäßigen Solalinhaber die Hergabe des Lokals zu der Versammlung verboten.

Die Frankfurter Demokraten haben in der Person des Rechtsanwalts Dr. Ludwig Bruch einen eignen Kandidaten aufgestellt. In seiner Kandidatensrede bezeichnete er es als seine Absicht, dem freirechtlichen Bürgerthum in Deutschland die ihm gebührende Stellung wieder zu erobern. Wird wohl vergebliche Mühe sein, hintemalen man ein freirechtliches Bürgerthum in Deutschland selbst mit der modernsten Acceptenlaterne vergeblich suchen würde.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Mai.

Prinz Märder.

In unserm kürzlich veröffentlichten Rückblick über unsere kolonialen Erregungssachen haben wir auch der Scheusaligleiten des Prinzen Arenberg gedacht, und wir hatten dabei ein uns zugegangenes Gerücht verzeichnet, der sich einflußreicher Verwandter erstemende Verbrecher, der bereits zweimal begnadigt war — Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus, 15 Jahre Gefängnis —, sei nun vollständig begnadigt worden.

Von zwei Seiten wird jetzt dieses Gerücht dementiert. Aus Hannover meldet Wolffs Bureau, daß der Verwaltung des Gerichts-gefängnisses in Hannover, in welchem der Prinz seine Strafe verbüßt, von einer Begnadigung desselben nichts bekannt ist und daß der Prinz sich nach wie vor im hiesigen Gefängnis befindet.

Gleichzeitig erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Durch die Presse geht eine Meldung, wonach der wegen Tötung eines Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte Prinz Prosper Arenberg begnadigt sein soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung unrichtig ist. Zu den unaufrichtigen Gerüchten hat müßigerweise der Umstand Anlaß gegeben, daß den zuständigen Militärgerichten ein Antrag wegen Wiederaufnahme des Verfahrens vorliegt.“

Das ist eine sehr merkwürdige Mitteilung. Obwohl die Verbrechen des Prinzen über jeden Zweifel klar gestellt sind, bemüht man sich nicht nur um eine Begnadigung, sondern sogar um mehr: um seine gerichtliche Rehabilitierung. Das „Gerücht“ eilte also anscheinend den Absichten nur voraus.

Minister Müller über den Zwischenhandel. Anlässlich eines Besuches in Magdeburg hat dort in der Handelskammer die lange Exzellenz wieder mal eine ihrer bekannten Reden über die Zukunft des deutschen Handels gehalten, in der Herr Müller, wie schon früher in Hannover und Bremen, den wohlhabenden Kaufmannsfamilien empfahl, nach englischem Beispiel einen ihrer jüngeren Söhne für den politischen Beruf zu bestimmen. Doch nicht hierin liegt der Schwerpunkt seiner Auslassung, sondern in der im Anschluß an eine Schilderung des amerikanischen Trustwesens vorgetragenen Ansicht, daß man sich mit einer Einschränkung des Zwischenhandels abfinden müsse. Wörtlich sagte er nach dem Bericht:

„Wie in den Vereinigten Staaten, so wird auch bei uns der Kampf gegen den Zwischenhandel seinen Fortgang nehmen. Dagegen wird nichts zu machen sein. Wenn wir je zu geordneten Organisationen wie in den Vereinigten Staaten kommen werden, so werden wir uns damit abfinden müssen, daß die Einschränkung des Zwischenhandels fortsetzt. Das schließt jedoch nicht aus, daß zahlreiche Handelszweige nach wie vor gedeihen werden.“

Seinen nationalliberalen und konservativen Freunden hat damit der Minister kaum einen Gefallen erwiesen. Wohl dürften die meisten derselben sich völlig klar darüber sein, daß die wirtschaftliche Entwicklung sich auch auf dem Gebiete des Handels stetig in der Richtung zur Konzentration bewegt; aber öffentlich spricht man nicht gern darüber, um dem kleinen Mittelstand, den man so nötig bei der Wahl braucht, seine durch die sogenannte Mittelstandspolitik erweckten Illusionen nicht zu rauben; er könnte sonst vielleicht nicht mehr mitmachen wollen.

Referenzen in amtlichen Organen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Kammergerichtsrat Havenstein wegen seiner den Thaten der Polizei und der „Rechtspflege“ des Ober-Verwaltungsgerichtes widersprechenden Urteile in einen Civilsenat expediert wurde. Nun ist eines dieser Havenstein'schen Urteile in Sachen Vereins- und Versammlungsrecht in Nr. 1 des „Ministerialblattes“ für die gesamte innere Verwaltung (1903) im Auszug wiedergegeben und zwar unter der Bezeichnung als „Urteil des Ober-Verwaltungsgerichtes“! Die Verurteilung in der folgenden — vier Wochen später erschienenen — Nummer stört den Humor der Sache um so weniger, als nur die Ueberschrift berichtigt ist, die ausdrückliche Schlussfolgerung des Referates in Nr. 1 aber, daß das Ober-Verwaltungsgericht nunmehr seinen früheren Standpunkt aufgegeben habe, nicht mitberichtigt wird. Der gestrenge Veranlasser der „Berichtigung“ hoffte wohl den an die Architektenherge des Mittelalters erinnernden Witz seines Untergebenen als einfachen Druckfehler begraben zu können. Wir freuen uns des guten Humors in der Amtsstube, der leider allzu selten vorkommt. — Das der einzige Grund unserer Mitteilung des an sich ja unwichtigen Geschicknisses!

Aus dem Gesekentwurf über den Versicherungsvertrag läßt sich die „Frankfurter Ztg.“ Mitteilungen machen. Danach soll der Entwurf, der übrigens vorläufig sicher nichts weiter als ein erster Entwurf des Privatversicherungsamtes ist, das ganze Gebiet des privaten Versicherungsvertrages umfassen mit Ausnahme der Seever-sicherung. Der Entwurf enthalte Vorschriften, die die Vertragsfreiheit beim Versicherungsvertrage zu Gunsten des unerfahrenen Versicherungsnehmers beschränke. Diese Beschränkungen finden keine Anwendung auf die Transportversicherung, die Kreditversicherung, die Versicherung gegen Ausverlust und die Rückversicherung, dagegen sollen sie zum Teil anwendbar sein auf die Versicherung kleinerer Vinnenschiffe. Ausgenommen von den Vorschriften des Gesetzes sollen noch sein die eingeschriebenen Hilfsklassen, die Knappschafts-laffen und andre der Arbeiterversicherung angehörende private Ver-bände.

Mittelstandstreterei und städtische Selbstverwaltung. Die Stadt Halle hatte dem dortigen Konsumverein auf sein Ersuchen ein Grund-stück zur Errichtung eines Centralagers und einer Genossenschaftsbäckerei zu angemessenen Preisen überlassen. Die Regierung als Aufsichtsinstanz verbot den Abschluß des Kaufes mit der Begründung, daß der Preis zu niedrig sei. Dagegen führte der Magistrat Beschwerde und zugleich bot der Konsumverein, um das Geschäft rasch abzuwickeln, einen höheren Preis. Die Regierung verbot aber nun den Verkauf zum zweitenmal mit der Begründung:

Die Stadt müsse das Allgemeinwohl ins Auge fassen und erwägen, daß durch die Errichtung eines Centralagers und einer Genossenschaftsbäckerei zahlreiche Kleinhändler und Bäcker in ihrem Gewerbe gefährdet, zum Teil in ihrer Existenz sogar bedroht würden. Pflicht der Stadt sei es dafür zu sorgen, daß nicht durch Maßnahmen der städtischen Behörden der Mittelstand in seinem Nahrungsstande gefährdet wird.

Gegen die Entscheidung der Regierung stehen dem Magistrat ja noch weitere Schritte frei; außerdem kann er das Genehmigungsgerechtheit für das Grundstück erteilt nach § 1105, Abs. 2, V. G. B.

Davon abgesehen, charakterisiert es das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, daß die Regierung einer Gemeinde untersagen kann, zur Förderung des Genossenschaftswesens beizutragen und es charakterisiert zugleich die socialpolitische Rückständigkeit einer Regierung, daß sie es thut.

Husland.

In den Reheleien in Rußland.

Rückwärts ist der Schauplatz einer schauderregenden, blutigen, antisemitischen Hege gewesen. Die Einzelheiten, die über die barbarischen Ausschreitungen bekannt werden, zeigen, daß dieser antisemitische Strahl in keiner Weise denjenigen nachsteht, die in den achtziger Jahren so zahlreich in den südlichen Gouvernements vorliefen. Der Regierungsetelegraph giebt die Zahl der Toten nur auf 20 an, das ist eine Unwahrheit, denn es werden bereits nicht weniger als 100 Tote gezählt, die Zahl der Verwundeten geht in das halbe Tausend. Und die Ursachen des Geschicknisses?

Man vergegenwärtige sich, welche Politik die Regierung in Bezug auf die jüdische Bevölkerung treibt, wie eifrig die Regierung bestrebt ist, die ganze Bevölkerung in Unwissenheit zu halten und alle Schuld für das Elend, in dem die weitesten Schichten des Volkes leben müssen, immer und immer wieder auf Faktoren abzuwälzen, die mit den wahren Ursachen des Elends nichts zu thun haben. Das Volk wird so nach allen Richtungen verdammt und betrogen, bis es aus dem Wirbel des Leidens keinen Ausweg mehr weiß; es stürzt sich blind auf den ersten besten, der ihn in die Quere kommt. Die antisemitischen Unruhen der achtziger Jahre haben das durchweg dokumentiert. Sie haben außerdem die Thatfache gezeigt, daß die Regierung direkt befreit ist, solche Excesse hervorzurufen. Es ist un-widerleglich festgestellt, daß in den antisemitischen Unruhen jener Zeit die Agenten der Regierung die Antisemitrolle gespielt haben. In sämtlichen Gebietsteilen, wo verschiedene Völkerschichten gemeinsam leben, ist die Regierung bestrebt, nationale Zwistigkeiten und Reibungen hervorzurufen. So ist es im Kaukasus, so in den baltischen Provinzen, jetzt besonders in Finnland. Ueberall spielt sie die eine Nationalität gegen eine andre aus, überall werden Intriguen gesponnen und wird heimliche Hege betrieben.

Namentlich die jüdische Bevölkerung hat von jeher diese Praxis der Regierung zu fühlen bekommen. Die Polizeibeamten schimpfen offen, daß an allem Elend nur die Juden schuldig seien, die Popen halten auf den Kanzeln Schreien, die Genarmen fluchen auf die Juden als die Anstifter der ganzen revolutionären Katastrophe, die Soldaten jüdischer Nationalität werden in den Kasernen als Menschen einer niedrigeren Sorte behandelt. Das weiß die Regierung sehr gut, sie weiß auch, daß diejenigen, die es so machen, nur nach ihren Wünschen handeln. Sämtliche Merkmale, die man bei den Unruhen in den achtziger Jahren finden konnte, sind auch bei denen in Rußland anzutreffen, ja hier treten sie so deutlich zu Tage, daß es überhaupt keinen Zweifel geben kann, wie sie entstehen konnten. Die Regierung hat bereits schon längere Zeit gewußt, daß die Excesse kommen werden. Ungefähr drei Wochen vor Ostern erschien in dem Blatt „Bessarabje“ eine Notiz über die Ermordung eines Knaben umweil Rishinow, wobei das Blatt in der cynischen Weise die Anklage machte, daß es sich um einen Ritualmord handle. Das Blatt widerrief die Nachricht, doch damit hat es nur Öl ins Feuer gegossen. Die Redaktion des Blattes, die in den Händen von verlotterten Beamten liegt, ist allgemein als künstlich bekannt, und nun gingen die Gerüchte herum, die Juden hätten die Redaktion bezogen, die Nachricht zu dementieren. Die Aufregung, die durch die Meldung des Blattes hervorgerufen war, stieg immer mehr, und was die Reptilienpresse nicht vermocht hatte, das vervollständigten die Popen, die, wie es feststeht, die Lügennachricht des „Bessarabje“ auf der Kanzel wiederholt haben. Schon vor Ostern hat die jüdische Bevölkerung der

Stadt bei den Behörden um Schutz nachgesucht, sie wurde von diesen ausgelassen. Als dann das Massaker losbrach, stand sie vollständig wehrlos da. Zusammengepackt in engen Gassen, in einem Quartier, dem sogenannten unteren Stadtteil, mußte sie sich ihrem schrecklichen Schicksal fügen. Die Polizei hat nicht das geringste getan, um die Unglücklichen zu schützen. Sogar haben die Behörden immer Militär bei der Hand, diesmal wurde von den 10 000 Soldaten, die hier stationiert sind, nicht ein Mann so zeitig hinausbewegt, daß gegen die Räubernden hätte eingeschritten werden können. —

Genaue Angaben über die Zahl der Ermordeten und Verletzten fehlen noch. In einer Korrespondenz der „Times“ aus Kiew heißt es:

Die Bevölkerung von Kischinew beträgt etwa 140 000 Seelen. Ein Drittel davon sind Juden. Am Sonntagmorgen, etwa zwei oder drei Stunden nach dem Schluss des langen Mitternachts-Gottesdienstes in den russischen Kirchen, begannen Arbeiter aller Art in einer Hauptstraße jüdische Läden zu erschlagen. Um 8 Uhr früh hatte der Anführer in fast allen Geschäftsteilen der Stadt um sich gegriffen. In einem Stadtteil setzten sich die Juden zur Wehr. Das hatte zur Folge, daß man sie nimmere überall mit Stöcken und Messern anfiel. Gegen Sonntagabend waren verschiedene Straßen total zerstört, etwa ein Duzend Juden erschlagen und nahezu 100 schwer verwundet. Während der Nacht trat ein Pause ein, aber am Montagmorgen früh entbrannte der Tumult mit erneuter Schärfe. Mehrere tausend Bauern waren über Nacht in die Stadt gekommen und schlossen sich mit Mistgabeln und sonstigen Waffen versehen den Tumultuanten an. Am Montagmittag lief aus Petersburg der telegraphische Befehl ein, den Aufstand wenn nötig mit Gewehr und Bajonett zu unterdrücken. Sofort wurden verschiedene Stadtteile von Kosaken, Dragonern und andern Truppen besetzt und nach einigen in die Luft geschnitten. Salven war der Anführer zu Ende. Die Saumseligkeit des Gouverneurs und der Polizei wird scharf kritisiert. Es wird behauptet, daß der Gouverneur bereits seiner Stellung enthoben sei. Die Zahl der getöteten Juden wird auf 60 bis 70 angegeben. Etwa 500 sind schwer und leicht verletzt.

Dagegen wird der „Bosn. Jg.“ berichtet, daß während der Judenmorde in Kischinew 90 Juden ermordet, 78 Juden schwer und gegen 300 leicht verwundet worden sind.

In dem Briefe eines Augenzeugen wird die Zahl der Ermordeten noch höher angegeben. „Sonntag, Montag, Dienstag“, heißt es darin, „konnte man in den jüdischen Stadtteilen bis an die Knie in Dammern spazieren gehen. Alle Gegenstände wurden vernichtet. Das Blut floß in Strömen. Es sind mehr als 100 Tote; verwundet sind einige 400 Personen. Viele sind wahnhaft geworden. Unter den Gemordeten befanden sich selbst Kinder und Frauen. Die Unglücklichen versuchten sich in den Ställen zu verstecken, andre auf dem Dach; man warf sie herunter. Und alles das geschah vor den Augen der Polizei und des Militärs.“ —

Oesterreich-Ungarn.

Zum Nationalitätenkriege in Kroatien. Nach Meldungen aus Agram kam es vor einigen Tagen in der Ortsgemeinde Slogotinja im Kreuze Bezirk in einer Auseinandersetzung der kroatischen Bauern gegen den Gemeindevorstand. Die Bauern haben den Vorstand interniert und den später erschienenen Bezirksvorstand ebenfalls eingeschloßert, so daß beide erst durch die Militärassistenten befreit werden konnten. Ermuntert durch diesen Vorfall, bedrohten die Bauern nun den im Nachbarorte Bogacowo wohnhaften Gutbesitzer Jodocich, der flüchten mußte. Um ein Exempel zu statuieren und eine Weiterverbreitung von Unruhen zu verhindern, wurde für den Bezirk und die Stadt das Standrecht publiziert. —

Frankreich.

Zur Ausdehnung der nichtgenehmigten Münzsorten. Wie aus Nancy gemeldet wird, kam es gestern, als die Staatsanwaltschaft im Kloster der Oblaten Vernehmungen vornahm, zu Unruhen, bei denen mehrere Gendarmen und eine Frau verletzt wurden. Die Gendarmen mußten mehrere Barrikaden niederreißen, die auf den Straßen errichtet waren.

Grenoble, 6. Mai. Das Kloster der Kartäuser wird von 150 Mann Infanterie bewacht, die dort so lange belassen werden, bis der gerichtliche Liquidator an den Thoren neue Schlösser hat anbringen lassen. —

Marseille, 5. Mai. Die anständigen Dodarbeiter haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Italien.

Die Kaiserfeier in Italien.

I.—a. Rom, 3. Mai. Zwischen einem Königs- und einem Kaiserbesuch lag in diesem Jahre unsere Kaiserfeier. Vor dem 1. Mai hat Eduard VII. Rom verlassen, nach dem 1. Mai ist Wilhelm II. eingetroffen. Man hat eine kleine Pause der Hofeste eintreten lassen, weil man fürchtete, die Töne der Arbeiterhymne könnten etwa den Festtummel im Lateran überhören.

Die Arbeitsruhe war auch in diesem Jahre allgemein in allen Industriezentren sowie in den mittelitalienischen Provinzen, die den Ausgangspunkt der sozialistischen Bewegung für Italien gebildet haben. Aber auch in den Städten ruhten die meisten Betriebe. Von der seit vielen Jahren geltenden Gewohnheit, am 1. Mai keine Tageszeitung herzustellen, sind diesmal die römischen Seher abgegangen, entmutigt durch ihre letzte Niederlage. In jedem, auch dem kleinsten Städtchen haben Volksversammlungen stattgefunden, vielerorts StraßenDemonstrationen mit Musik und Fahnen. Es war soviel Feiertagsstimmung und Festesfreude unter den Arbeitern, daß selbst das trostlose Regenwetter sie nicht zu dämpfen vermochte. In Mailand hat Gen. Abgeordneter Borciani auf dem Plage des Castello Sforzesco vor 9000 Arbeitern gesprochen. Der Präfeld dieser Stadt scheint sich aber einen 1. Mai ohne Straßenaufruhr nicht recht denken zu können und ließ — um den programmatischen Verlauf zu erleichtern — von der Kanallerie die Straßen besetzen, durch die die Menge von der Versammlung zurückgeleitet wurde. Die Gallerie Vittorio Emanuele wurde von Soldaten mit gefälltem Bajonett gesperrt; dabei wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Ruhe und Geduld der Arbeiter war glücklicherweise auch dieser Probe gewachsen, so daß die Sache trotz der Polizeimaßnahmen unblutig ausging. Die Kommission der Arbeitskammer begab sich dann, wie bei jedem Meistertage, auf das Rathaus, um dem Bürgermeister das Memorandum mit den Arbeiterforderungen zu übergeben. Die organisierten Arbeiter verlangen von der Stadt: Weisener zur Errichtung eines Volksbundes, städtische Fortbildungskurse, Ausdehnung der Schulklassen auf alle Klassen der Elementarstufe, Bade-Anstalten für das Volk, Errichtung von Arbeiterhäusern und einer Gemeindebäckerei zur Regelung des Brotpreises. — In Genua hat man dies Jahr von einem Straßenumzug abgesehen und den ersten Mai durch Einweihung des von der Arbeitskammer errichteten Genossenschafts-Restaurants gefeiert.

Vormittags sprachen der Abg. Prampolini und unser erblindeter Genosse Abg. Rigola vor nahezu 4000 Personen. Gleichzeitig fanden in Sampierdarena, Sestri, Pegli, Bra und den andern Vororten große Versammlungen statt. Um 12 Uhr fand auf dem Monte Palasca, mitten im Kohlenhafen, zwischen dem Meere und den Eisenbahnwaggons für den Kohlentransport ein Bankett statt, an dem 4500 Arbeiter teilnahmen. Für 250 Lire pro Kopf erhielt jeder sein Mittagessen und ein Bilet für die Vorstellung im Politeama Genovese, die von der Arbeitskammer veranstaltet worden war. Das neue Restaurant saß 800 Personen, die übrigen saßen auf improvisierten Bänken auf dem Kohlengrunde, wo im Jahresdurchschnitt 2 1/2 Millionen Tonnen Kohlen verladen werden, um die Industrie ganz Oberitaliens zu versorgen. Teller, Messer und Gabeln gab es nicht — ein jeder erhielt seine Portion in Papier eingewickelt — eine Flasche Wein dazu und behalt sich ohne die Werkzeuge, die dem neuen Restaurant nun einmal nicht in Tausenden von Exemplaren zur Verfügung standen. Nach dem Essen sprach ein Vertreter des Turiner Genossenschafts-Verbandes,

der Republikaner Gemas, der organisierten Lehrer u. a. von dem höher gelegenen Teile der Landungsbrücke herunter. Mit einem Hoch auf die sociale Revolution schloß Genosse Calda das eigenartige Fest, bei dem ein Frohsinn und eine heitere Zwanglosigkeit geberrschte hatte, die es allen Teilnehmern unversehrt machen werden. In Turin war der Umzug nicht erlaubt worden; der Abgeordnete Morgari sprach vor mehreren Tausenden von Zuhörern. In der Hauptstadt verboten sich große Demonstrationen von selbst. Die Depression des mißglückten Streiks und die Verbittertheit der von den „hohen“ Feinden des Festes gewordenen Polizei ließen in der an eigentlichen Arbeitern armen Stadt keine lebhafteste Feststimmung auskommen. Auch war hier das Wetter an unerbittlichsten. Trotzdem waren die sechs Fest-Versammlungen zahlreich besucht. Arturo Labriola war Festredner in Neapel, wo nicht in allen Vierteln die Arbeit ruhte.

Als städtischer Feiertag wurde der erste Mai gefeiert in Bologna, Reggio-Emilia, Imola, San Remo, Sordighera, Calle Val d'Elia und mehreren andern Städten. Dort war auf dem Rathaus die städtische Standorte geschlossen, Schulen und Bureaus geschlossen und Manifeste der Stadtäter angehängt, die die Bürgerchaft zum würdigen Begehen des Festes der Arbeit aufforderten.

Anordnungen sind nirgends passiert. Die Polizei hat sich mit wenigen Ausnahmen vernünftig benommen. Die Leute haben gesehen, daß hier kein Strampeln nützt — die Provokation auf den Straßen nicht und die Drohungen der Unternehmer. Am 1. Mai ruhen eben die Fabriken, die Eisenwerke, die Werften, viele Hunderttausende feiern und kein Fabrikbesitzer, er schloß sich noch so sehr als Alleinherrscher, wagt heute seinen Arbeitern die Meistertage zu verbieten. Unter den vielen Festen, die Vergangenes feiern, hat das Fest der Arbeit, das der Zukunft geweiht ist, seinen Platz erkämpft, den ihm keiner mehr bestreitet. Man kann mit voller Bestimmtheit sagen, daß kein Tag im Jahre dem Proletariat Italiens eine so allgemeine Arbeitsruhe bringt wie der erste Mai. Mit dieser Tatsache haben sich unsere Unternehmer abgefunden. —

Türkei.

In Macedonien werden von den türkischen Behörden noch fortgesetzt Verhaftungen vorgenommen, so z. B. in Nestib, Köprülü, Monastir und vielen andern Orten Macedoniens. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Notabeln und der Sekretär des bulgarischen Botschafts Konest. Auch soll die Abberufung des bulgarischen Handelsagenten in Monastir verlangt haben, weil derselbe kompromittiert sei, und die übrigen bulgarischen Handelsagenten als verdächtig überwachen lassen. In Konstantinopel wurden mehrere bulgarische Kaufleute verhaftet wegen deren Freilassung von seiten Bulgariens intercediert wird. Auch hat die Porte durch ihren Kommissar in Sofia nachdrückliche Vorstellungen machen und verschiedene energische Forderungen erhoben lassen.

Paris, 5. Mai. Wie die „Agence Havas“ meldet, hat am 2. Mai bei Odrina ein Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und einem türkischen Bataillon stattgefunden. Dabei sollen 70 Aufständische getötet und 21 verwundet worden sein. Gegen 100 türkische Soldaten seien getötet, 10 Offiziere und 6 Soldaten verwundet worden. Nach Verifowitsch sei Kriegsmaterial geschickt worden. In Saloniki, das noch immer von Militär besetzt werde, herrsche Ruhe. —

Opfer der Vorfälle in Saloniki. Eine in Konstantinopel eingegangene gestrige Konsularmeldung aus Saloniki giebt die Zahl der dort getöteten Bulgaren auf 51 an. Nach Angaben des Ministers des Äußeren befinden sich die verhafteten albanesischen Notabeln, welche die Opposition gegen die Reformen leiteten, auf dem Wege in das Exil nach Kleinasien. Die verhafteten Bulgaren, welche verdächtig erscheinen, deren Schuld jedoch nicht erwiesen werden kann, sollen nach Kleinasien verbannt werden. In Pfortekreis verlanter, der Ministerrat habe beschlossen, die Abberufung des bulgarischen Handelsagenten in Monastir zu verlangen. Der Beschluß sei jedoch vom Sultan als vorläufig umstößig nicht sanktioniert. —

Saloniki, 5. Mai. Hier ist ein zweites türkisches und ein französisches Kriegsschiff angekommen; ein englisches soll in Volo stationiert werden, um zum Schutze der englischen Kolonie in Saloniki gegebenenfalls schnell herbeigerufen werden zu können. —

Asien.

Ausbreitung der Cholera auf den Philippinen. (Lassan-Meldung.) Auf Luzon greift die Cholera wieder stärker um sich. In Manila sterben im Durchschnitt 20 Personen wöchentlich an der Seuche. Zwei Choleraleichen wurden heute im Pagsigflug gefunden. Die Sanitätsbehörden haben Maßregeln getroffen, um derartige Vorkommnisse für die Zukunft und damit eine Vergiftung des Trinkwassers für Manila zu verhindern. —

Partei-Nachrichten.

Parteiressen. Der Abonnementstand des „Hamburger Echo“ zeigt eine stetige erfreuliche Zunahme. Derselbe ist jetzt auf 35 000 angewachsen, während Sonntag sogar 37 000 Exemplare abgesetzt werden. Der Verlag hofft bei thätiger Mitwirkung der Parteigenossen, den Abonnementstand bis zur Reichstagswahl auf 40 000 zu bringen.

Der plötzliche Tod des Genossen Ernesto da Silva, eines der hervorragendsten Vertreter des Sozialismus in Portugal, wird aus Lissabon gemeldet. Der Tod dieses bedeutenden Schriftstellers und brillanten Redners bedeutet einen schweren Verlust für den portugiesischen Sozialismus. Silva war auch ein beliebter Bühnenautor; er betrachtete das Theater als die beste Schule zur Erziehung des Volkes zur Wahrheit und Gerechtigkeit. Der Sozialismus aller Länder wird das Andenken dieses hervorragenden Kämpfers der sozialistischen Idee in Ehren halten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Aus „bringenden Gründen des öffentlichen Wohls“ ist bekanntlich unser Genossen in Jena der Mai-Umzug verboten worden. Wir haben uns nun vergeblich den Kopf zerbrochen, wie durch einen Mai-Umzug das öffentliche Wohl gefährdet werden könnte; die Jenaer Polizei aber, die offenbar das Probieren über Studieren stellt, hat einfach durch das Experiment bewiesen, wie das möglich sei. Was sie den Arbeitern verbot, nämlich den Mai-Umzug, das gestattete sie den Studenten. Nach Mitteilung eines bürgerlichen Blattes, des „Jenaer Volksblatt“, bewegte sich der Zug derselben unter Vorantritt einer Musikkapelle gegen Ritternacht durch einige Straßen der Stadt; eine Anzahl Schutzleute begleiteten die Studenten, jedenfalls um zu verhüten, daß der Krakehl allzu schalllos ausdarte. Auf dem Marktplatz scheint es dann während der Nacht ziemlich lebhaft zugegangen zu sein, davon zeugten eine ganze Menge abgebrannter Feuerwerkskörper und Bierfelder. Inmitten vor dem Hansfried-Denkmal. — Der Chef der Jenaer Polizei wird über das gelungene Experiment triumphieren; denn logisch wird er jedem, dem die Begründung seines Mai-Umzugsverbotes nicht gefaßt, sagen: Wenn sich so die „gebildeten“ Studierenden betragen, wie groß müßte die Gefahr für das öffentliche Wohl sein, wenn erst die „ungebildeten“ Arbeiter einen Umzug veranstalteten. Leider können wir diesen Schluss nicht für zwingend halten, weil wir glauben, daß die Voraussetzungen „gebildet“ und „ungebildet“ an falscher Stelle stehen. Wir möchten deshalb der Jenaer Polizeibehörde empfehlen, im nächsten Jahre vielleicht einmal die Gegenprobe dadurch zu machen, daß sie den Umzug der Studenten verbietet und den der Arbeiter erlaubt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Weg der Arbeiter nicht durch abgedramte Feuerwerkskörper und Bierfelder kenntlich sein wird. Da denn auch die „Parität“ wieder hergestellt ist, wird auch kein Böswilliger mehr von zweierlei Recht fabeln können.

— Die Kreis-Kriegsmannschaft Zwickau im Kampfe gegen das „Sächsischen Volksblatt“. Gelegentlich der Auslieferung der valanten Bürgermeisterei in Elberberg hatten unsre im Stadt-

Gemeinderat sitzenden Parteigenossen beantragt, die Stelle auch im „Sächsischen Volksblatt“ auszuschreiben, welcher Antrag vom Kollegium auch mit Majorität angenommen worden war. Eigenmächtigweise unterließ man es jedoch, dem Antrage gemäß zu verfahren und im „Sächsischen Volksblatt“ zu inserieren. Die Kreis-Kriegsmannschaft Zwickau, die angerufen wurde, billigte das Vorgehen der Stadtbehörde und führte aus: Eine Gemeindevorstand-Kasse sei auch nicht befugt, einer socialdemokratischen Zeitung, die den Staat und die Gemeinde-Ordnung in jeder Beziehung kritisiert und bekämpft, auch noch pekuniäre Mittel zuzuführen. — Diese Erklärung umgeht die Frage, um die es sich handelt; denn nicht darum dreht sich die Sache, wo die Gelder der Gemeindevorstände bleiben, sondern ob eine Gemeinde berechtigt ist, eine Bürgermeisterei in einem socialistischen Blatte auszuschreiben. Wie nun, wenn das „Sächsischen Volksblatt“ das Inserat gratis aufgenommen hätte? Uebrigens ist ja der Betrag für das Inserat ein so geringer, daß von einer pekuniären Unterstützung des völlig gesicherten „Volksblatt“ gar keine Rede sein kann.

— Der Oberamtsrichter als Dienstherr. Gegen den Genossen Gärtner von der „Fränkischen Tagespost“ in Nürnberg hatte der Oberamtsrichter Reichel in Kaila Beleidigungsklage gestellt, weil unser Nürnberger Parteiblatt das Verhalten der Familie Reichel gegenüber ihrer Dienstinang, die im Hause der Herrschaft von einer Geburt überrascht und schon am nächsten Tage auf einem Misthaufen aus dem Hause geschafft worden war, kritisiert hatte. Herr Reichel hat jetzt seine Klage zurückgezogen, nachdem der Redakteur der „Bamb. Neuesten Nachr.“, Karl Schmidt, in der gleichen Sache auch vom Obersten Landesgericht, als höchster Instanz, freigesprochen wurde. In dem Urteil wird gesagt, Reichel habe sich zu seinem Vorteil verschiedene öffentliche Rechtsverletzungen zu Schulden kommen lassen und die Art seines Vorgehens gegen die Dienstinang sei ganz und gar verwerflich und eines Richterbeamten unwürdig. Trotzdem aber fungiert der Herr immer noch als Richter weiter. Das Disciplinargericht fand keinen Grund, gegen ihn einzuschreiten.

Aus Industrie und Handel.

Neue Terrainspeculationen. Während eben der Prozeß gegen die Pommerenbank seine grellen Schlagschläger auf die Spielhagen-Rechts mit all ihrem Drum und Dran wirft, steht die Börse in dieser Woche wieder ganz in dem Banne von Terrainspeculationen. Trotz dieser Erinnerungen aus der Hypothekensbank-Krise und des sogar von Blättern wie der „Vossischen Zeitung“ gerade jetzt wieder warnend konstatierten Wohnungsüberflusses im Westen, zeigt sich auf dem Gebiete der Terrainalien in neuester Zeit eine außerordentlich rege Unternehmung und Kauflust. Die Kurssteigerungen sind in den jetzigen Zeiten als ganz enorm zu bezeichnen: Die Berlin-Nächterberger, die Ende 1902 bereits 4000 notierten, stiegen bis 2. Mai auf 4720, in der gleichen Zeit Berlin-Charlottenburger von 583 auf 770, Bauverein Weihensee von 670 auf 830. Kein Wunder, daß bei solchen Zahlen ein Berliner Bankier in der „Kammischen Zeit“ ausrechnen kann, daß ein Berliner Terrain-Gesellschaft in einem Vierteljahr einen Kursgewinn von 9 (neun) Millionen Mark erzielt! Als — Entbehrungslohn gewiß nicht zu verachten.

Aber noch weit interessanter als die bloße Ziffer dieses reinen Speculationsgewinnes ist der Grund für diese Kurssteigerung. Dieser Grund liegt lediglich in der zuerst als Gerücht aufgetretenen, jetzt als wahr zu verzeichnenden Mitteilung, daß die sogenannten Stubenrauschischen Bau-Ordnung, die den Mietskasernen in den feudaleren Vororten des Westens etwas entgegenzusetzen wollte, auf Initiative von hoher Stelle aufgehoben ist und nunmehr der Bau von Mietskasernen in allen Vororten, Nichterfelde noch ausgeschloßen, ohne besondere Genehmigung vor sich gehen kann. Die weit verbreitete Anschauung, daß hierdurch die Hochbanten, die Mietspreise in jenen Gegenden sinken würden, ist, nebenbei bemerkt, ein Irrtum. Tritt infolge solcher Hochbanten einmal ein Sinken der Wohnungspreise ein, so geben meist lokale und ganz spezielle andre Gründe die Hauptursache dazu ab; gewöhnlich aber, und ganz besonders wird das bei den jetzt im Westen den Hochbanten erschloßenen Terrains der Fall sein, wird durch die Hochbanten der Terrainpreis sofort stark gestiegen, dadurch mehr oder minder schnell auch der Preis der Häuser und schließlich ganz naturgemäß der Preis der Wohnungen; die kleinen Leute zahlen letztlich auch hier den Großspeculanten die Millionen. Dieses Mal also kam der Millionenregen zunächst durch die plötzlich veränderte Bauordnung, und sie ist es in ihrer Veränderung auch, die nicht nur den schon emittierten Aktienloshale Gewinne brachte, sondern auch sofort, wie kapitalistisch gesehen, nur allzu natürlich, zu neuen festigen Emissionen antreibt.

Zwei solcher Neu-Emissionen beherrschen die Börse dieser Woche. Die eine wird von der Dresdner Bank für die Boden-Gesellschaft Kurfürstendam vorgenommen, die andre von der Berliner Handels-Gesellschaft für die Handels-Gesellschaft für Grundbesitz. Beide Neu-Emissionen gehen in der charakteristischen Form der sogenannten Einführung vor sich, bei der für die Aktien geforderte Preis, also ein für die Beurteilung der Lage der Gesellschaften wesentlicher Punkt, vorerst nicht bekannt gegeben wird.

Die 1898 errichtete Gesellschaft Kurfürstendam hatte anfänglich nur 4 Millionen Mark Aktienkapital, auf welche die letzten 37 1/2 Proz. erst im Frühjahr 1901 eingezahlt wurden; zugleich erhöhte man damals das Kapital um eine weitere Million Mark. Jetzt legt die Dresdner Bank für sie 5 Millionen Mark auf. Die Immobilien fanden Ende 1902 9,14 Millionen Mark zu Buche, bei 3,88 Millionen Mark Ausgabestellen und 1,87 Millionen Mark sonstiger Kreditoren. Die Grundstücke der Gesellschaft liegen in der Hauptsache am Kurfürstendam, zumeist nördlich nach der Stadtbahn zu (Sabignypfad-Charlottenburg). Von den 13 070 Quadratruß Terrains werden etwa 9650 als Bauland und 692 als Vorgärten verfügbar sein; danach werde sich, wie der Prospekt annimmt, die Quadratruß für das reine Bauland auf etwa 1120 M. stellen. Durchweg ist der Hochbau (Erdgeschos und vier Stodwerke) zugelassen.

Die Handelsgesellschaft für Grundbesitz wurde gleichfalls im Jahre 1898 errichtet, ursprünglich mit drei Millionen Mark Aktienkapital, das dann in den Jahren 1899 und 1900 um je eine Million Mark auf fünf Millionen Mark erhöht wurde und jetzt um weitere, fünf Millionen Mark vermehrt werden soll. Ganz besonders für diese Gesellschaft hat die neue Bauordnung vom 21. April dieses Jahres die Hochkonjunktur eröffnet. Ihre Terrains, die hauptsächlich in Schmargendorf und Wilmersdorf liegen, waren bisher nach der erwählten sogenannten Stubenrauschischen Bauordnung der landhausmäßigen Bebauung unterworfen, jetzt aber sind nach der neuen Veränderung dieser Bauordnung von den 17 etwa 34 Hektar großen Blöcken der Gesellschaft 16 mit einer Baufläche von etwa 33,5 Hektar der Bauklasse A zugewiesen worden. Es können hiernach hinfür, wie schon in andrer Art oben angedeutet, Gebäude bis zu einer Höhe von 18 Meter mit vier zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Geschossen errichtet werden, die nur einen 5 Meter betragenden einseitigen Vordach zu halten haben. Eine Hauptaufgabe dieser Gesellschaft wird jetzt die Schaffung des berühmten Hohenzollerndammes, einer sogenannten Straßstraße von der Peripherie Berlins bis zur südöstlichen Ecke des Grunewaldes, werden, auf dessen spezielle Anlage Bänke und Entwässerung des Kaisers eingewirkt haben. Auf eben diese Wünsche des Kaisers wird ja auch die plötzliche Aenderung der Bauordnung zurückgeführt. Wir haben eingangs gezeigt, wie die Terrain-Großspeculanten diese Wünsche und Einsätze des Kaisers auszunutzen gesucht haben.

Wie letztlich diese beiden, jetzt nach der neuen Bauordnung ihr Aktienkapital erhöhenden Gesellschaften prosperieren werden, ist bei der gerade im Bauwesen soich wechselnden Konjunktur schwer zu sagen. So viel steht indes fest, daß an großen und teuren Wohnungen in Berlin und seinen Vororten kein Mangel ist, und daß es sich bei der Kupferung dieser neuen Terrainspeculationen eben vorerst um Speculationen handelt.

Car- und Masel-Bergwerks-Gesellschaft. Die Aktien, die bis dahin überwiegend in französischen Händen waren, sind, wie bekannt, vor einiger Zeit größtenteils von einem Konjunktions-Kaufmann in der Hand der Dresdner Bank angekauft worden. Von vornherein bestand dabei die Absicht, eine Reorganisation dieser Gesellschaft herbeizuführen, insbesondere unter Vereinfachung der Prioritätsaktien. Der auf heute Vormittag in die Räume der Dresdner Bank in Berlin einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wurden die Reorganisationsanträge der Verwaltung vorgelegt. Sie gehen, wie die „National-Zeitung“ mitteilt, dahin, das derzeitige Aktienkapital, bestehend aus 24 000 Stück Prioritätsaktien à 300 M., und 13 700 Stück gewöhnlichen Aktien à 300 M., also von insgesamt 11 310 000 Mark auf 10 282 500 M. dadurch herabzusetzen, daß die gewöhnlichen Aktien im Verhältnis von 4:3 zusammengelegt werden. Ferner soll das Grundkapital durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden 6 717 500 M. Vorzugsaktien Lit. B. auf 17 000 000 M. erhöht werden. Diese Vorzugsaktien Lit. B. erhalten eine Vorzugsdividende bis zu 6 Prozent und sind vom 1. Juli 1903 ab dividendenberechtigt. Das den bisherigen Prioritätsaktien zugestandene Recht, das in einem Jahre an 6 Prozent Dividende fehlende aus den Ueberschüssen der folgenden Jahre nachgezahlt zu erhalten, wird vom Beginn des Geschäftsjahres 1903/04 für die Zukunft dergestalt aufgehoben, daß ihnen nur noch ein Anspruch auf Nachzahlung der bis dahin rückständigen Dividenden zusteht. Die neu anzugebenden Vorzugsaktien Lit. B. werden vom Konjunktions-Kaufmann zur Parierung täglich Stempel mit der Verpflichtung übernommen, sie den Inhabern der alten Prioritätsaktien und der zusammengelegten Aktien zu denselben Bedingungen anzubieten, daß auf je nominell 1800 M. alte Aktien eine neue à 1200 M. bezogen werden kann. Den Inhabern der alten Prioritätsaktien ist die Abstempelung ihrer Aktien zur Umwandlung in Vorzugsaktien Lit. B. unter der Bedingung anzubieten, daß sie auf sämtliche Dividendendrückstände verzichten. In gleicher Weise ist den Inhabern der zusammengelegten gewöhnlichen Aktien die Abstempelung ihrer Aktien zur Umwandlung in Vorzugsaktien Lit. B. unter der Bedingung anzubieten, daß sie auf jede gewöhnliche Aktie eine Zahlung von 200 M. leisten. Die hierdurch eingehenden Beträge sind ebenso wie der durch die Zusammenlegung erzielende Rückgewinn zu Abschreibungen zu verwenden.

Die Generalversammlung stimmte sämtlichen Anträgen der Versammlung zu.

Vom Hoheisenmarkt. Wie die „N.-W.-Ztg.“ zu berichten weiß, hat das Lothringisch-Luxemburgische Hoheisenjudikat, nachdem es seine ganze Produktion bereits bis Ende des dritten Quartals verkauft hat, den Verkauf nach dem Ausland einstellen müssen, um der starken Nachfrage des Inlandes genügend zu können. Die Nachfrage aus dem Ausland für Lieferung nach Amerika hat sich in den letzten Tagen wieder gehoben. Zur Erledigung dieser Anfragen ist man auf den französischen Bezirk Longwy angewiesen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Rabigpumper. In einer stark besuchten kombinierten Versammlung der Rabigpumper und Rabigspanner erfasste viele Bericht über die Bewegung. Es sind jetzt 65 Rabigpumper ausgesperrt und ebenfalls 65 stehen im Streik. Bewilligt haben bis jetzt 9 Firmen. Rabigspanner sind 38 ausgesperrt und 37 streiken. Einzelne Firmen haben nur einen Teil ihrer Arbeiter ausgesperrt. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß bei diesen Firmen diejenigen Rabigpumper und -Spanner, die nicht ausgesperrt sind, vom Donnerstag ab die Arbeit einstellen. Die Organisation der Unternehmer hat nun das Einigungsamt des Gewerbegerichts angerufen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig dafür, der Einladung des Einigungsamts zu folgen und mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Gesperrt sind folgende Firmen: Schade u. Warth, August Kraus, Karl Schulze, Gebr. Wagenlicht, Reugebauer u. Schybilski, Günther u. Sollwedel und Schmidt u. Weimar.

Stuttgarter. Es sind seitens der Meister-Vereinigung verschiedene Mitglieder als Reisende ausgesandt worden, um Streikbrecher unter allen möglichen Sprechern anzuwerben. Wir machen daher alle Bauernarbeiter darauf aufmerksam, reisefähige junge Substanten von ihrem eventuellen Vorhaben abzurufen und darauf hinzuweisen, daß wir uns schon seit dem 14. April im Streik befinden. Um Abdruck durch sämtliche Arbeiterblätter wird gebeten!

Die Streikkommission.

Der Bauernpumperstreik wird voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet werden. Auf dem Einigungsamt des Gewerbegerichts sollte, nachdem die Verhandlung am vorigen Donnerstag gescheitert war, gestern ein Schiedsspruch gefällt werden. Soweit kam es indessen nicht, denn nach einer nochmaligen Ansprache in dieser Sitzung wurde bereits vorher eine Einigung erzielt. Die hauptsächlichsten Vertragsbedingungen sind folgende: Der Minimallohn beträgt 60 Pf. pro Stunde, Ausgelernte erhalten im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 50 Pf., im zweiten 55 Pf. pro Stunde. Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Uebersunden sind thunlichst zu beschränken, werden dann aber mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt. Des Sonntags muß die Lohnzahlung um 5/11 Uhr abends beendet sein. Die Arbeit ist nur im Zeitlohn zu vergeben. Bei Arbeitern, die durch Alter, Invalidität oder Unfall minderleistungsfähig geworden sind, ist die Lohnhöhe der freien gegenseitigen Vereinbarung überlassen. (Auf den Passus: „auch Lohn noch minderleistungsfähige nach freier Vereinbarung zu entlohnen“, verzichteten die Meister jetzt endgültig, weil sie inzwischen wohl eingesehen hatten, daß sich die Kumpen auf eine derartig weiche Bestimmung niemals einlassen würden.) Jahrgeld-Erschädigung wird nach bestimmten Normen vergütet. Der Vertrag hat Gültigkeit bis zum 1. April 1906 und muß acht Wochen vor Ablauf des Termins gelündigt sein, widrigenfalls er ein weiteres Jahr in Kraft bleibt. Als aus dem Vertrage erwachsenden Streitfälle sind von einer innerhalb vier Wochen zu bildenden, aus vier Arbeitnehmern und vier Arbeitgebern nebst einem unparteiischen Vorsitzenden bestehenden Schlichtungskommission zu erledigen. Erfolgt dort keine Einigung, so entscheidet das Einigungsamt. Wahregelungen dürfen beiderseits nicht erfolgen. Dieser Vertrag gilt als abgeschlossene zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und der Innung sowie der freien Vereinigung der Meister vorbehaltlich der Genehmigung der beiderseitigen Versammlungen. Erfolgt letztere, so wird die Arbeit am Sonnabend den 9. Mai auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. — Aus vorstehenden Vertragsbedingungen geht zur Genüge hervor, daß die Bauernpumper, gestützt auf ihre starke Organisation, auch bei ihrem diesjährigen Streik einen vollen, durchschlagenden Erfolg erringen haben.

Der Müllfischer-Streik bei der Firma „Wirtschafts-Genossenschaft“ ist beendet. Die Arbeiter und Müllfischer haben am Mittwoch freilich unter folgenden Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen: Alle Streikenden, Müllfischer und Schaffner, treten in ihre alten Posten wieder ein. Wahregelung darf nicht stattfinden. Entlassung der Arbeitswilligen. Vorläufiges Beibehalten des Zwei-Jahren-Systems. Anerkennung eines Arbeiter-Ausschusses, welcher alle übrigen Differenzen und Streitfragen der Müllfischer und Müllfischer mit der Geschäftsleitung regelt.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Rieker beim Bremer Sulfon hat ihre Ursache in der Durchführung des neuen Lohns. Derselbe ist im vorigen Winter zwischen der Direktion und den Arbeitern vereinbart worden, unter dem Vorbehalt, daß neue Verhandlungen stattfinden sollten, falls die Rieker bei dem neuen Tarif nicht auf ihren Lohn kämen. Letzteres scheint nun, nach den vorliegenden Nachrichten, zu schließen, zuzutreffen, während die Direktion von Verhandlungen nichts wissen will. In Zusammenhang mit der Aussperrung wird eine Nachricht aus Wilhelmshaven gebracht. Danach haben

auf der kaiserlichen Werft 100 Arbeiter der Schiffbau-Abteilung die Kündigung erhalten. Angeblich wegen Mangel an Arbeit. Den gekündigten Arbeitern soll von zwei Agenten — man vermutet im Auftrag des „Sulfon“ — eine neue Arbeitsstelle mit dem gleichen Lohn, den sie auf der kaiserlichen Werft hatten, in Aussicht gestellt sein. Diese Agenten hatten merkwürdigerweise eine genaue Liste der Kündigten in Händen. Ob es sich hier auf der einen oder der anderen oder gar auf beiden Seite um ein planmäßiges Vorgehen handelt, wird sich in nächster Zeit herausstellen.

Der Streik der Bau- und Möbelschneider in Neu-Ruppin dauert unverändert fort. Die bisher noch in Arbeit gestandenen Kollegen haben nach Ueberlegung und Kündigungsfrist am 2. Mai ebenfalls die Arbeit niedergelegt und ist nunmehr der Ausstand allgemein. Der Obermeister erklärte, daß sich die Meister verpflichtet haben, nichts zu bewilligen, er mußte aber zugeben, daß die Forderungen der Gesellen ihre volle Berechtigung haben. Er ist bereit, eine Versammlung der Meister einzuberufen und die Vertreter der Gesellen zu derselben einzuladen. Zugut ist nach wie vor ferngehalten.

Die Streikleitung.

Arbeitersekretariat für Leipzig. Seit einiger Zeit beschäftigten sich die Leipziger Gewerkschaften mit der Frage der Errichtung eines Arbeitersekretariats. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates wurde festgesetzt, daß 42 Gewerkschaften mit 15 014 Mitgliedern für 8 Gewerkschaften mit 8550 Mitgliedern gegen die Errichtung eines Sekretariats sind. Danach ist also die Errichtung eines Arbeitersekretariats für Leipzig eine beschlossene Sache. Mit der Ausführung des Beschlusses hat sich eine Kommission in Gemeinschaft mit dem Kartellvorstand zu befassen.

Der Glasereistreik in Stuttgart ist, nachdem er 14 Tage währte, beendet. Durch gegenseitige Verhandlungen wurde ein korporativer Arbeitsvertrag abgeschlossen, der zwei Jahre gilt. Er bringt den Gehältern eine Lohnerhöhung von 5 Proz. statt der geforderten 8 Proz. Statt des geforderten Mindestlohnes von 35 Pf. sind 30 Pf. bewilligt worden.

Husland.

Ein Centralverband der Zertilarbeiter in der Schweiz ist am letzten Sonntag unter der Mitwirkung vom Arbeitersekretär Gresslich und dem Organisator des Appenzeller Weberverbandes, Pfarrer Engler (reformiert) in Herisau gegründet worden. Die bisher bestandenen verschiedenen Zertilarbeiter- und Stickerorganisationen zählen zusammen 6400 Mitglieder, so daß der neue Verband mit einer stattlichen Mitgliederzahl beginnen kann.

Die Reinigungsarbeiter Stockholm, sowohl die städtischen als auch die bei Privatunternehmen beschäftigten, haben am Montag die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Lohnerhöhung und Beschränkung der Arbeitszeit. Die Zahl der Streikenden beträgt 800.

Sociales.

Dem schweizerischen Fabrikgesetz waren Ende 1902 6272 Etablissemments unterstellt, um 170 mehr als 1901, die Zahl der in denselben thätigen Arbeiter belief sich auf 245 005 gegen 243 107. Demnach hat auch im Krisenjahr 1902 eine Weiterentwicklung der schweizerischen Industrie stattgefunden. Die Fabrikinspektoren nahmen 6925 Revisionen vor, um fast 700 mehr als revisionspflichtige Betriebe vorhanden sind. Die Zahl der Fabriken für phosphorfreie Händhölzchen beträgt nunmehr 19. Die Phosphorkerose kommt nicht mehr vor und die Fabrikanten existieren auch ohne die verlangte, aber abgewiesene Entschädigung weiter. Der Berner Universitätsprofessor Dr. Friedheim führte als eidgenössischer Experte im Herbst 1902 eine sachmännliche Revision aller Händhölzchen-Fabriken aus, worüber jedoch noch nicht berichtet wird.

Wahlversammlungen.

Für den ersten Wahlkreis fand am Dienstagabend im Feen-Palast eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, die von 3000 Personen besucht war. Genosse Singer, der bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt wurde, gab in großzügiger Rede eine Charakteristik der sich um das Mandat bewerbenden gegnerischen Parteien und die Bestrebungen der Sozialdemokratie. Die konservative Partei, die sich bei ihrem jetzigen Niederwerden um die Stimmen der Wähler als unzufriedener Engel gebärde, habe schon dadurch ihrer wahren Bestimmung gegenüber den Volkswahlen Ausdruck gegeben, daß sie geholfen habe, die Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre zu verlängern. Aus den Weisungen konservativer Führer, z. B. der Herren v. Mirbach und Kröcher, gehe vollends mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß man das allgemeine gleiche und direkte Reichstags-Wahlrecht geradezu als schmerzenden Dorn empfinde. Ihren erzkonservativen, in jeder Beziehung fortschrittsfeindlichen Charakter habe die konservative Partei bei allen Fragen des sozialen und politischen Lebens bewiesen. Sie sei die Heimbild eines wirklichen Koalitionsrechtes, das sie durch Umsturz- und Luchthandvorlage habe zertrüffeln wollen.

Die Konservativen seien dagegen warme Befürworter der veralteten, in die modernen Verhältnisse nicht mehr hineinpassenden Gesinde-Ordnung, die die Landproletariat noch der Fuchtel des gnädigen Herrn unterstelle. Sie seien Gegner der Freizügigkeit, damit die ländliche Arbeiterschaft der Brutalität und Ausbeutung ihrer Herrschaft vollends auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei. Dagegen seien die Konservativen allezeit für die Ausplünderung der arbeitenden Massen durch das System der indirekten Besteuerung eingetreten. Diesem System sei durch den Zollwuchertarif, der dem Junkertum ungeheure Gewinne in den Schoß werfe, die Krone angehängt worden. Auch der Freizug sei kein ehrlicher Anhänger des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Im Parlament, wo er in der Minderheit und einsamlos sei, propagiere er mit seiner Freundschaft für das gleiche, allgemeine Wahlrecht, aber in den Kommunen, wo er das Heft in den Händen habe, wie in Berlin, Breslau, Kiel usw., empfinde er sich als Anhänger eines Wahlsens, der breite Massen der Arbeiter vom Wahlrecht vollständig ausschleife. Auch im übrigen sei der Freizug gleich unzuverlässig. Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches habe es in der Hand der freisinnigen Kommissionsmitglieder gelegen, die Gesinde-Ordnung zu beseitigen, doch hätten die freisinnigen Vertreter hier die Sozialdemokratie sämmtlich im Stich gelassen. Nicht einmal für das Festschließen des Gesetzes, das dieses aus Wahlrecht kurz vor Ablauf des alten Reichstages eingebracht, habe der Freizug gestimmt! Auch die Opposition des Freizugs gegen den Militarismus, Marinismus und die Kolonialpolitik sei nur eine schwächliche. Besonders schwächlich sei die Haltung des „männlichen“ Freizugs, speziell ihres Führers Eugen Richter während des Kampfes um den Zollwuchertarif gewesen. Nachdem der Redner noch eingehend die politischen Fragen, die an den kommenden Reichstag herantreten werden, die Frage des Abschusses der Handelsverträge, die bereits signalisierten ungeheueren militärischen Mehraufwendungen für Flotte, Infanterie, Kavallerie und Artillerie erörtert, schließt er seinen oft durch tosenden Beifall unterbrochenen und wichtig pointierten Vortrag mit der Mahnung zur energischen Wahlarbeit. Der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Dr. Krone, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß keiner der doch besonders geliebten Gegner Veranlassung genommen habe, zu erscheinen und in der Diskussion das Wort zu ergreifen. Nach dem gründlichen Vortrag des Redners wolle er sich auf einige persönliche Erklärungen beschränken. Man habe in einer gegnerischen Versammlung an ihn die Frage gerichtet, ob er, der Wohlhabende, denn überhaupt glaube, sich in die Lage eines Proletariats hineinzuversetzen zu können. Sein „Ja“ sei von den Konservativen mit lärmender Heiterkeit aufgenommen worden. Es sei doch äußerst interessant, daß Leute, die gegen die Diäten seien, also eigentlich nur reiche Leute in den Reichstag hineinfließen

wollten, die Auffassung behandelten, daß selbst nicht einmal einzelne ideal angelegte Personen aus der bestehenden Klasse das Los der Arbeiter verstehen könnten. Soweit wir hier die Konfessionen sei selbst die Sozialdemokratie niemals gehen! Der Kandidat giebt alsdann ein fesselndes Bild seiner Entwicklung vom fortschrittlichen Studenten, als der er übrigens schon damals sein Scherlein zur Unterstützung der ausgezeichneten Opfer des Sozialistengesetzes beigezeichnet habe, zum politisch gereiften Manne, der nur in der Sozialdemokratie die wahre Vertreterin des Volkswohles erblickt. Diese Entwicklung sei unter langen, schweren, inneren Kämpfen vor sich gegangen. Lange habe er sich mit dem Gedanken von der Notwendigkeit des Klassenkampfes nicht befreunden können. Aber seine Erfahrungen mit dem freisinnigen Bürgertum, dem jedes tiefere soziale Interesse abgehe, hätte ihn mit Notwendigkeit ins Lager der Sozialdemokratie treiben müssen. Seit langem sei er nunmehr bereits überzeugter Parteigenosse. Sollten ihn die Wähler in den Reichstag wählen, so werde er dort, das verspreche er, mit aller Hingebung für die hohen Ziele der Sozialdemokratie eintreten, zum wahren Wohle des deutschen Volkes! (Rauchender Beifall.) Mit einem demeritenden Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die imposante Wahlversammlung.

Sächsischer Wahlkreis. In der am Dienstag im „Prater“ abgehaltenen Wahlvereins-Versammlung sprach Stadtdr. Dr. Freudenberg über: „Die Thätigkeit des Reichstages während der verflochtenen Legislaturperiode“. Der Vortragende gab einen gedrängten Ueberblick über die hauptsächlichsten Arbeiten des verflochtenen Reichstages und würdigte dabei die Mitwirkung der verschiedenen Parteien in gebührender Weise. Er kam zu dem Schluß, daß man im Hinblick auf den heimgegangenen Reichstag nur ein Gefühl der Erleichterung empfinden kann und daß es Pflicht eines jeden Wählers und vor allem der sozialdemokratischen Wählermasse sei, mit aller Energie für eine bessere Zusammensetzung des künftigen Reichstages Sorge zu tragen. Da es gelte, noch große Volksmassen aus ihrem geistigen Schlaf aufzurütteln und für die hohen, edlen Ziele der Sozialdemokratie zu begeistern, so sei diese Wahl ein Kulturkampf in des Wortes wahrster Bedeutung.

Am über die Wahltagitation im Wahlkreis Frankfurt-Debus zu beraten, hatten sich am Dienstag die in Berlin beschäftigten Bauhandwerker aus jenem Kreise zahlreich im Gewerkschaftshaus versammelt. Genosse Walde Manasse, der das Referat hielt, wies darauf hin, daß es vor allem darauf ankomme, die vielen noch gedankenlos dahinschwebenden Wähler der Landbezirke des Kreises zu gewinnen und ihnen klar zu machen, wie thöricht sie handelten, wenn sie einem konservativen, freisinnigen oder Centrums-Kandidaten ihre Stimme geben würden. Um das zu erreichen, genügt es aber nicht, wenn die in Berlin arbeitenden Genossen am Wahltag nach Hause fahren, nur um ihre Stimme abzugeben, sie müssen auch an jedem Sonntag und am Wahltag selbst mit größtem Eifer agitatorisch thätig sein und auch ihre Frauen ermuntern, an der Auffklärung der Masse zu arbeiten, damit am 16. Juni der Einfluß der werthtätigen Bevölkerung des Kreises voll zur Geltung kommt. — Dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion. Ganz besonders wurden noch die Genossen aus den Orten, wo die Partei noch nicht Fuß gefaßt hat, aufgefordert, sich eifrig an der Flugblattverbreitung zu beteiligen und namentlich auch hinsichtlich der Agitation von Mund zu Mund fleißig thätig zu sein, um politisches Verständnis bei der Einwohnerchaft wachzurufen.

Lichtenberg. Zwei Wähler-Versammlungen wurden diese Woche im Bezirk Lichtenberg durch unsre Genossen einberufen. Am Montag referierte Freiwald Pantow in Wilhelmshagen und erzielte großen Beifall. Gegner meldeten sich nicht. Eine Resolution, in der sich die Versammlung für die Wahl Stadthagens einzutreten verpflichtete, fand einstimmige Annahme. Die Königstreuen hatten es diesmal unterlassen, für unsre unwillige Propaganda zu machen.

Am Dienstag sprach Wolsz Heine in einer gut besuchten Versammlung im Hölischen Saale. Auch hier meldeten sich keine Gegner. Letztere scheinen sich ganz auf — den Landrat von Treddow zu verlassen. Dieser soll angeordnet haben, daß ihm über jede Wähler-Versammlung und die erscheinenden Flugblätter besonders eingehend Bericht erstattet wird.

Schöneberg. Die erste Wähler-Versammlung fand hier am Dienstag im Hölischen Saale statt. Der Referent Manasse spitzte das Verhalten der herrschenden Klassen mit heftigem Geißel, oft von lebhaftem Beifall der Versammlung unterbrochen. Auf die wiederholte Aufforderung des Vorsitzenden Meiling meldete sich kein Gegner zum Wort. Ohne Widerspruch gelangte eine Resolution zur Annahme, welche sich für die Wahl des Genossen Jubel ausspricht. Zum Schluß richteten Frau Wäunler und Frau Meiling an die anwesenden Frauen die dringende Aufforderung, dem kürzlich gegründeten Frauen-Wahlverein beizutreten, besonders aber bei den Wahlarbeiten, welche diesmal größere Anforderungen stellen, nach Kräften beizutreten zu sein.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Abgeordnetenhaus.

Budapest, 6. Mai. (W. Z. V.) Vela Kubil (Kosuth-Partei) erregte einen großen Entrüstungssturm, indem er, auf die Mitglieder der Regierungspartei hinweisend, ausrief: Diese sind zu allem fähig; sie verüben jede Schurerei. Die Mitglieder der liberalen Partei schrien entrüstet: Er soll das Haus um Verzeihung bitten, hinaus mit ihm! Am Schluß der Sitzung leistete Kubil öffentlich Abbitte und drückte sein Bedauern aus, daß er sich von der Aufregung hinreißen ließ, das Ansehen des Hauses zu verletzen und die Mitglieder zu beleidigen.

Englisches Unterhaus.

London, 6. Mai. (W. Z. V.) Kolonialminister Chamberlain bringt eine Resolution ein, Zinsen und Kapital der Transvaal-Anleihe, die binnen kurzem zum Betrage von 85 Millionen Pfund auszugeben werden soll, durch das Reichs-Schatzamt zu garantieren. Chamberlain erklärt dies zu Zwecken, für welche die Anleihe bestimmt ist. Wenn das Land erst wieder erschlossen sei, würden Ausflüchten auf eine hohe Blüte vorhanden sein. Die Ausdehnung des Bahnsystems und die Schaffung von Veriefungsanlagen seien dringend erforderlich. Die Uebernahme der Garantie für diese Anleihe von Seiten der Reichsregierung sei Bedingung für die Zahlung der Kriegsteuer von Seiten Transvaals. Diese Kriegsteuer im Betrage von 90 Millionen Pfund, zahlbar in drei Jahresraten von je 10 Millionen, würde ebenfalls durch eine Anleihe aufgebracht, aber lediglich durch das Eigentum und die Einnahmen der Kolonie Transvaal garantiert werden. Die Resolution wird angenommen.

Kopenhagen, 6. Mai. (W. Z. V.) Das Folkething nahm heute definitiv mit 87 gegen 15 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung der bisherigen Grundsteuer (Hortornsteuer), die Einführung einer einheitlichen Einkommensteuer nach dem Wert des Eigentums sowie die Einführung einer Einkommen- und Vermögenssteuer-Reform des kommunalen Steuerwesens an. Gegen die Vorlage stimmten die Sozialdemokraten und zwei Abgeordnete der Rechten. Vor der Abstimmung sprach Finanzminister Høge die Ueberzeugung aus, daß die neuen Gesetze allgemeine Verdrückung herbeiführen werden.

Stockholm, 6. Mai. (W. Z. V.) Die Regierung brachte heute im Reichstage die Bewilligung von 200 000 Kronen in Vorschlag für eine Expedition nach dem südlichen Polarmeer, um die Nordenskiöld'sche Expedition zu entsenden.

Die Posten.

Frankfurt a. M., 6. Mai. (W. Z. V.) Die der „Zell. Ztg.“ aus Woffenbittel gemeldet wird, sind dort bis jetzt in 9 Fällen die Posten konstatirt worden. Zwei davon sind tödlich verlaufen, die anderen scheinen normal vorüberzugehen.

Prozeß gegen die Pommernbank.

Viertes Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung kommt Vorsitzender Landgerichts-Direktor Heidrich nochmals auf die Gründung der Immobilien-Verkehrsbank zurück und wünscht Auskunft über den Ursprung der 500 000 M., die zur Gründung der Verkehrsbank hergegeben sind...

Staatsanwalt Beeß: Kann der Angeklagte dies nachweisen? Wunderbarerweise fehlen gerade die Kassa und das Memorial der Pommernbank und der Immobilien-Verkehrsbank. — Landgerichtsrat Paulsch: Das Kapital ist doch eingezahlt worden...

Sachverständiger Direktor Woesszormenich: Das Verfahren ist ganz unregelmäßig und nach dem Handelsgesetzbuch kaum zulässig. Ueber eine solche Rückzahlung könnte doch nur die Generalversammlung befinden...

Vernommen wird sodann Prokurist Horwege über eine Anzahl von Hypotheken. Der Staatsanwalt will daraus beweisen, daß es falsch gewesen, als in einem Geschäftsbericht der Pommernbank behauptet wurde, daß diese alle irgendwie zweifelhaften Hypotheken auf die Immobilien-Verkehrsbank abgeschrieben habe...

Zur Verhandlung werden zunächst die bei dem Terrain Schönhauser Allee I (nördlich der Kaiser Friedrichstraße) in Betracht kommenden Verhältnisse gestellt. Dasselbe umfaßt ursprünglich 83 811 Quadratmeter — 5908,68 Quadratrußen und jetzt 72 495 Quadratrußen — 5110,89 Quadratrußen...

Staatsanwalt Beeß macht hierzu folgende Bemerkungen: Die Immobilien-Verkehrsbank hat 1890 der Pommernbank schuldig: 1. den Betrag der minderwertigen Hypotheken von rund 800 000 M.; 2. die an Neu u. Rosenbusch gegebenen Pfandbriefe in Höhe von 881 000 M.; 3. für die hereingegebenen Güter auch noch mehrere hunderttausend Mark...

Angellager Schulz: Für die Pommernbank handelte es sich nur darum, welchen Wert die Terrains hatten. Diese waren so billig gekauft, daß die Immobilien-Verkehrsbank einen großen Verdienst erzielen mußte. Wir wollten aus dem Verkauf des Terrains nicht nur die Zinsen zahlen, sondern auch noch auch die Hypotheken zurückzahlen...

In der Nachmittagsitzung werden die Erörterungen über die Entwicklungsgeschichte des von der Immobilien-Verkehrsbank gekauften Terrains Schönhauser Allee I, den Verkauf einzelner Parzellen, die Verleihung derselben, die Einteilung des Terrains in 4 Blöcke u. s. fortgesetzt. Im Jahre 1891 sind 10 Parzellen verkauft und von den Käufern bebaut worden...

Staatsanwalt Beeß wünscht Auskunft darüber, wie der Angeklagte es verantworten konnte, der Immobilien-Verkehrsbank bis 1892 einen so hohen persönlichen Kredit zu gewähren. — Angellager Schulz sucht nachzuweisen, daß er nach § 18 a und b des Statuts berechtigt war, diese Geschäfte zu machen...

Es entwickelt sich dann eine längere Debatte über die Frage, ob die Käufer der Parzellen Strohmänner waren und ob der Angellager Schulz berechtigt war, ertraglose Grundstücke zu beleihen, bezw. diese Hypotheken als Unterlagshypotheken für Pfandbriefe zu benutzen...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

Der Angellager Schulz tritt diesen Ausführungen entgegen. Nach dem Statut von 1891 sei er berechtigt gewesen, die Hypotheken für diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 dürften solche Hypotheken nicht als Unterlagshypotheken benutzt werden...

diese vier Blöcke als Unterlagshypotheken zu verwenden und die Normativbestimmungen von 1894 hätten keine rückwirkende Kraft. — Direktor Woesszormenich weist darauf hin, daß diese Verleihungen auch schon vor 1894 nicht zulässig gewesen seien.

Aus der Frauenbewegung.

Der Socialdemokratische Wahlverein der Frauen Berlins und Umgebung hielt am 5. Mai im großen Saal von Ballschnieder seine erste Versammlung ab. Vor etwa 700 Personen, zum Teil Frauen, sprach Reichstags-Abgeordneter Otto Antrich über: Die Frauen und die Reichstagswahlen. Redner betonte die volkshädigende Tendenz des neuen Zolltarifs und berechnete, daß bei Durchführung dieses Tarifs eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, jährlich für Lebensmittel 140 bis 150 M. mehr ausgeben müßte als bisher...

Ober-Schönweide. Heute 9 1/2 Uhr abends im Lokale des Herrn Kaufholt, Wilhelmshofstr. 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion, Vereinsangelegenheiten. Jahreshilfen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Ueber die Organisation der Münchener Kellnerinnen wurde auf dem Bayerischen Frauentage, der in diesen Tagen in München seine Verhandlungen abhielt, von der Vorsitzenden des Kellnerinnenvereins ein Referat erstattet. Sie teilte mit, daß wegen ihrer Jugendlosigkeit zur Organisation bereits verschiedene Kellnerinnen gemahngelt wurden...

Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die als wünschenswert und notwendig erklärt: 1. daß die Gewerbesaufsicht im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe intensiver ausgeübt wird; 2. daß bei etwaigem Mangel an Aufsichtorganen solche zu diesem Zwecke besonders geschaffen werden; 3. daß in denjenigen Aufsichtsbereichen, in denen weibliche Bedienung üblich ist, weibliche Beamte in entsprechender Anzahl angestellt werden.

Vermischtes.

Zwei Tage lang im gekenterten Schiff unter Wasser. Wie eine Robinsonade klingen die Thatsachen von der ganz wunderbaren Lebensrettung eines Schiffbrüchigen, dessen Schiffbruch ein der vielen Opfer jener trübsamen Tage von Mitte April geworden ist...

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Uhr.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

Einzelne Nachrichten und Meldungen, darunter: Ein Unfall bei der Arbeit, ein Diebstahl, ein Feuer.

gedauert hatte, daß derselbe sogar Nahrungsmittel gefunden und solche noch für etwa drei Tage vorrätig habe. Da eine weitere Deffnung des Schiffsbodens auf See unmöglich war, dieselbe auch ein sofortiges Untersinken des Bracks herbeigeführt hätte, so wurde das Bohrloch wieder verpundet und das Fahrzeug von der „Aurora“ ins Schlepptau genommen. Auf diese Weise gelangte dasselbe, wie bereits oben gesagt, gestern abend auf der Reede an, von wo es durch die Duggerdampfer „Nig“ und „Arion“ gegen 6 Uhr in das Hafensbassin gebracht wurde. Lotienkommandeur Zunderlich ließ das Schiff sogleich unter den großen Kränen ziehen, wo es durch untergebrachte starke Ketten abgeseilt wurde, d. h. in der Höhe festgehalten wurde, in der es sich befand, so daß ein weiteres Untersinken ausgeschlossen war. Alsdann machten sich Schloffer und Schmiede der königlichen Hafenanbau-Verwaltung mit Aufbietung aller Kraft daran, durch Wegstemmen der Ketten und Schiffspannen eine größere Deffnung im Schiffsboden herzustellen. Man konnte die Antworten des Angerufenen deutlich hören. Er giebt seinen Ketten Befehle über die Lage der Spanten unter den zum Teil schon durchgehauenen Planken; er jammert um schnelle Hilfe, da das Wasser unter ihm, das bisher nach seiner Schätzung fünf Fuß hoch war, stetig steigt. Man teilt ihm mit, daß das Schiff festgehalten wird und nicht sinken kann; man beruhigt ihn, warum ihn sich bei dem Durchschlagen des Schiffsbodens vor Verletzungen zu schützen. Schon haben die Arbeiter eine Stunde gedauert und noch will nichts von dem festgefügten, erst fünf Jahre alten Schiff wanken. Eine kleine Deffnung macht sich bemerkbar, viel zu klein noch freilich, um dem Hilfesuchenden eine Erlösung aus seiner Todesstunde zu ermöglichen. Die von außen nicht sichtbaren Spanten hindern ein Durchdringen. Es wird von neuem beratschlagt. Neue Rietenlöcher weichen den erneuten Hammerschlägen. Man sieht eine Hand sich durchwängen, sie kramert sich an die nächstliegenden Gerätschaften. Aber sie muß noch einmal gelöst werden und ausharren, bis sich ihr die des Retters entgegenstrecken, um das Werk zu vollenden.

Endlich um 9 1/2 Uhr ist das letzte Hindernis überwunden. Die Deffnung ist groß genug, einen menschlichen Körper durchzulassen. Mit jauchendem „Hurra“ wird der lebendig Begrabene herausgehoben und dem bereits wartenden Arzte übergeben, auf dessen Rat und Veranlassung er in das „Hotel zu den Provinzen“ gebracht wird, wo er eine Tasse Stäffer verlangte und zu sich nahm. Der so wunderbar Gerettete ist bei vollem Bewußtsein, vollständig bei Kräften, selber zu gehen, und sichtlich erfreut, nach so langer Todesangst nun endlich Bewährer für sein Leben zu haben. Er nennt den Namen seines Schiffes und erzählt die näheren Umstände des Schiffbruchs, wie oben angegeben. Sich nach seiner Schiffsbemannung erkundigend, wird ihm zur Schonung versichert, daß dieselbe geborgen sei, was, obgleich eine Bestätigung vom Gegenteil bisher noch nicht bestimmt bekannt geworden ist, wohl schwerlich zutreffen dürfte. Kapitän Engelland ist 31 Jahre alt, und verheiratet. Sein Zustand war trotz aller ausgestandenen Entbehrungen und Angst körperlich wie geistig normal.

Zwanzig Personen ertranken. Ueber den Dampfer-Zusammenstoß an der virginischen Küste wird noch gemeldet: Im Morgemebel rannte der „Hamilton“ den „Saginaw“ mittschiffs an und schnitt ihn förmlich in zwei Stücke, so daß das getroffene Schiff sank. Dreizehn Passagiere und sieben Mann von der Besatzung des „Saginaw“ ertranken. Die Mehrzahl der Ertrunkenen hatten sich in ein Boot gerettet, das sich aber nicht rechtzeitig von der Unglücksstelle entfernte, in den Strudel des sinkenden Schiffes geriet und so mit in die Tiefe gerissen wurde. Der „Hamilton“, der das Unglück angerichtet hatte, kam ohne Beschädigungen davon. Die Zahl der bei dem Zusammenstoß der beiden Dampfer „Hamilton“ und „Saginaw“ ertrunkenen Passagiere ist deshalb eine so große, weil bei Eintritt der Katastrophe eine fürchtbare Panik entstand und viele Reisende des „Hamilton“ in der ersten Verzückung über Bord sprangen.

Briefkasten der Redaktion.

Einsender von „Vürger“-Brotschüren. Wir werden mit Zusendung der Centralverband-Broschüren „Soziale Pflichten und socialdemokratische Lehren“ überschüttet. Man ersucht uns auch hier und da um eine Widerlegung. Wir machen alle Einsender darauf aufmerksam, daß dies von einem freiständigen Volksparteiler ausgestellte Personal von Fälschungen und Unwahrheiten bereits so gründlich widerlegt worden ist, daß die neuen, aktualisierten Ausgaben der Schrift nicht einmal wagen, diese Widerlegung auch nur zu erwähnen. — Die Gegenchrift ist unter dem Titel „Die Vernichtung der Socialdemokratie durch den Gelehrten des Centralverbandes deutscher Industrieller“ im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Die Broschüre ist das beste Mittel, den Lügen und Verdrehungen des freiständigen Volksparteilers des Centralverbandes entgegenzutreten. Der Preis ist für: 100 Stück 10 M., 500 Stück 40 M., 1000 Stück 75 M., 5000 Stück 350 M.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Uhr. R. A. 13. Zahlen Sie an die Gerichtskasse, sobald die Rechnung kommt. — G. S. 20. Rein. — A. A. 41. 1. Ist nichts anderes vereinbart, so ist von einem Schlichter, und umgekehrt vom Schlichter, nur bis zum fünfzehnten zum ersten, nicht umgekehrt bis zum ersten zum fünfzehnten, zu kündigen. Sie können nicht beantragen. 2. Ja, soweit die Sachen pündlich, also nicht unentbehrlich sind. — A. S. 103d. 1. 2 u. 4. Das ist möglich. Auf Grund des Urteils oder Befehles eruchen Sie Ihren Anwalt, zu erklären. Es ist unmöglich, Ihnen aber Einzelheiten Auskunft zu geben, die sich auf einen schwerwiegenden Vertrag beziehen, dessen Aktus unbestimmt sind. 3. Solcher Vertrag wäre ungültig. — Vorwärts 113. Ein Gesetz regelt diese Angelegenheit nicht, wohl aber die Reglements einiger Justizbehörden, und zwar in beiderem Sinne. — 1000. Sie können mit Aussicht auf Erfolg auf vollen Schadenersatz klagen. Hatman ist es, einen Unfall mit Verstärkung der Klage zu beantragen. — G. S. 12. Die Tochter ist zu keinerlei Ersatz verpflichtet, wenn sie der Größte in den Nachlass des Vaters entsagt hat. Die Entlassung hat innerhalb sechs Wochen in notariell oder gerichtl. beglaubigter Erklärung gegenüber dem Amtsgericht zu erfolgen. — R. S. 01. 1. Sie können heiraten. 2. Mißbrauchs- und die Geburtsurkunde nehmen Sie zur Anmeldung des Aufgebots zum Standesamte Ihres Bezirks mit. 3. Zwei Zeugen, männlich und weiblich (es können auch Verwandte sein) genügen. — Ausländer 22. Anträge auf Naturalisation eines Ausländers sind bei der Polizeibehörde anzubringen. Ein Recht auf Naturalisation steht einem Ausländer nicht zu; in Ihrem Falle ist Naturalisation unwohlwollend. Rückpunkt 50 M. — G. S. Im „Arbeiterrecht“ von 1895 ist die damals gültige Frist von 14 Tagen im „Arbeiterrecht“ von 1900 die jetzige gültige Frist von einer Woche als Widerspruchsfrist gegen einen Zahlungsbefehl angegeben. Sie können aber noch jetzt innerhalb 14 Tagen Einspruch gegen die Klausel wie gegen ein Verbandsurteil erheben. — M. S. 100. Ohne Einsicht in den Wortlaut des Vertrages läßt sich nicht sagen, ob Ihnen ein Kündigungserlös zusteht. — A. S. Rein. — G. Ja. — A. S. 40 und G. 23. 28. Ohne mündliche Ratifizierung läßt sich in Italien und Rußland ein Rat nicht erteilen. Es empfiehlt sich in Ihrer Sache, sich an einen Patentanwalt (z. B. Neue Wilhelmstraße 13) zu wenden. — R. A. 1. Der Chemann hat, falls kein Verbot entgegensteht, das Recht, die von seiner Frau fortgeführten Sachen zurückzuholen oder auf Herausgabe der Sachen zu klagen. 2. Der Chemann ist zur Gewährung des Unterhalts an seine Ehefrau, die sich ohne seine Zustimmung und ohne berechtigten Grund der Ehevornahme fernhält, nicht verpflichtet. 3. Gegen Vornahme seiner Ehefrau scheidet sich der Chemann durch Aufhebung oder Einschränkung der Schließgewalt. Beispiele für solche Aufhebung finden Sie S. 25 Nr. 20, 21 des dem „Arbeiterrecht“ beigegebenen Jahres in den öffentlichen Verfassungen. 4. Zu einer Aufhebung an seine Ehefrau, die ihn verlassen hat, zurückzuführen, ist der Chemann nicht verpflichtet. Er hat in den Fällen, in denen eine Aufhebung möglich ist, schon deshalb gut, es zu thun, weil eine Nachgiebigkeit seitens des Stärkeren vorzuziehen ist und weil in den meisten Fällen eine Scheidungsfrage ohne vorherigen ernstlichen Versuch, das eheliche Verhältnis wiederherzustellen, aussichtslos ist. — A. S. Warten Sie die angebrachten Schritte ab und klagen Sie dann eventuell. Wegen des Inhalts der Postkarte können Sie klagen; notwendig ist eine Klage nicht. — G. S. 39. 1. und 2. Rein

Inserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 7. Mai.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Cyranus. Samson und Dalila.
Schauspielhaus. Die Welt, in der man sich langweilt.
Deutsches. Faust.
Berliner. Alt-Geidelberg.
Leipzig. Dämmerung.
Nachm. 3 Uhr: Vorstellung von Josef Stanz.
Neues. Pelleas und Melisande.
Residenz. Lutti.
Westen. Tübarch.
Central. Madame Sherry.
Thalia. Der Vossamenengel.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Hexe.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmsstadt-Theater.) Die guten Freunde.
Selle - Alliance. Freigesprochen. System Aubert.
Carl Weiß. Jugendstürme.
Casino. Unser Goldjunge. Specialitäten.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes! Hippo. Die Liebesinsel. Specialitäten.
Vantes. Ten Diavolo.
Lützen. Geschlossen.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Die Notbrücke.
Wintergarten. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Specialitäten.
Walsh. Geschlossen.
Urania. Taubenstrasse 48/49.
Das Land Tirol.
Invalidenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Felix.
Sonntag, 10. Mai, nachm. 3 Uhr, halbe Preise. In erster Belegung:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Abd. 7 1/2 Uhr: Madame Sherry.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73. Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag und Freitag:
Der Posaunen-Engel.
Sonntags, zum 1. Male:
Auf eigenen Füßen.
Große Feste mit Gesang in 5 Bildern.
Sonntagsnachm. 3 1/2 Uhr: Charles's Tante. Abends 7 1/2 Uhr: Auf eigenen Füßen.

Residenz-Theater

Direktion: Sigmund Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Lutti (Loute).
Schauspiel in 4 Akten von Pierre Beyer.
Worgen und folgende Tage: **Lutti.**

Selle-Alliance-Theater.

Freigesprochen.
Komödie in 1 Akt n. d. Franz. von Herrn Kästner. — Hierauf:
System Aubert.
Komödie in 3 Akten von Cl. Roland und Pierre Morand. Anf. 8 Uhr.
Sonntagsnachm. 3 Uhr bei kleinen Preisen: **Emilia Galotti.**

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender.
Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz.
300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

Apollo-Theater.

Zum **2. Male: Die Liebesinsel.**
Berliner Ausstattungs-Barleske in 3 Akten von Benno Jacobsohn.
Musik von C. Stix.
Im 2. Akt: Känguruh-Quett und Auf der Liebesinsel, komponiert von Paul Lincke.
Ferner: **Die neuen Specialitäten.**

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter-Strasse 132.
Jugendstürme.
Anfang 8 Uhr.
Worgen: Die liebe Vorstellung.
Sonntagsnachmittags 4 Uhr: Letzte Abendvorstellung: **Die wilden Schwäne.** Sonntagsnachmittags 3 Uhr: Am Altar. Ab Sonntag: Eröffnung der Specialitäten-Saison.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.
Sonntags 3 Uhr.
Anfang: Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.
Lola Loyd
Excentric-Scoubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue oraklassige Nummern.

Passage-Theater.

Sonntags 3 Uhr.
Anfang: Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr.
Lola Loyd
Excentric-Scoubrette.
Oskar Klein.
Cake Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau! 14 neue oraklassige Nummern.

Castans Panoptikum.

Friedrichstr. 165.
Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle.
Cibo Otéro — Pythia — Anthropol.
Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr
Eintrittspr. nur 25 Pf.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.

WINTERGARTEN

Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantoz Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tanztruppe.
Das Meistorgangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bicyclist.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballett und „Biograph“.

Bernhard Rose-Theater-Ensemble

Stadt-Theater, Alt-Moabit 47/49.
Donnerstag, den 7. Mai:
Der Dornenweg
Schauspiel in 3 Akten v. F. Philipp.
Anfang 8 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Wilmersdorf, Wilhelmsaue 112, Luisenpark.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: **Garten-Konzert.**
Grosses Instrumental-Konzert
ausgeführt von der berühmten Damenkapelle aus Thüringen unter Leitung ihrer Dirigentin **Hel. Hensel.** — Anf. 3 Uhr.
Dienstag und Donnerstag: **Frei-Konzert.** Donnerstag: **Frei-Tanz.**
Grosser Ball. Musik der Hauskapelle mit verstärktem Damen-Orchester. Die Kaffeehalle ist geöffnet.
Zwei neu renovierte Regelbahnen. [14622*] **Heinrich Meyer.**

Verband der Buch- und Steindruckerei-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin. Zahlstelle II.
Achtung, Buchdrucker! Achtung, Gilfsarbeiter!

Achtung, Buchdrucker! Achtung, Gilfsarbeiter!

In Nr. 103 des „Vorwärts“ liest Herr Paul Sauer vom gerichtlichen Böcher-Revisor Herrn H. Kettig bescheinigen, daß er sich am 12. Februar über den Arbeiter D. S. beschwert hat. Das Vorhandensein dieses Briefes hat bisher niemand in Abrede gestellt, jedoch müßte Herr Sauer bei den infolge dieses Briefes stattgefundenen Verhandlungen zugeben, daß die angeführten Anschuldigungen nicht den Tatsachen entsprechen. Der Fallus: — und werde jede Unregelmäßigkeit sofort durch Entlassung abhandelt. In diesem Schreiben enthalten. Die von Herrn Sauer bald darauf entdeckte Unregelmäßigkeit bestand aber darin, daß der Entlassene für die Zuteilung seiner Kollegen einzutreten versuchte. Der am 22. April (also nachdem die Verhandlungen geschloßen waren) an mich gerichtete Brief soll Gründe enthalten, welche zur Entlassung des Gemahregelten geführt haben, jedoch enthält dieses Schreiben nur nachfolgende Kleinigkeiten, aus denen nur ein Arbeitgeber dem lässig gewordenen Arbeiter den Entlassungsstreich drehen kann. Interessenten gehalten wir gern Einlaß in obige Briefe.
Dadurch, daß Herr Sauer uns bescheinigt, daß der Entlassene den laufenden Lohn, einschließlich zwei Wochen voraus, also für drei Wochen 77,30 M. erhielt, bestätigt er die pössliche und unregelmäßige Entlassung.
Daß die Arbeitsordnung die von Herrn Sauer angeführten Prozenzätze für Ueberstunden enthält, bezweifel wir nicht, aber, aber, was steht nicht alles in einer Arbeitsordnung!
Wir müssen nochmals erklären, daß die Arbeiter seit täglich 20 bis 30 Minuten über die zehnstündige Arbeitszeit hinaus ohne Entschädigung arbeiten mußten. Der unregelmäßige Vorwurf, welcher und gemacht wird, daß wir nicht die Böcher hierüber prüfen, ist ungerechtfertigt, da wir annahmen, daß Herr Sauer Ueberstunden, welche er nicht bezahlt, auch nicht buchen wird.
Da Herr Sauer nicht im stande war, unsre Behauptungen zu widerlegen, ist die Angelegenheit endgültig für uns abgethan.
Wir glauben nun, diese Angelegenheit genügend aufgeklärt zu haben und hoffen, daß die Berliner Buchdrucker und in diesem, uns vom Arbeitgeber aufgewungenen Kampf zur Seite stehen werden.
Die Firma Paul Sauer, Oranien-Strasse 172, ist gesperrt!
Die Böcher der Firma Paul Sauer werden von Arbeitwilligen und unorganisierten Arbeitern hergestellt! Dieses bitten wir auch ferner zu beachten!
Der Vorstand. J. H. Emil Jädske, 1. Vorsitzender.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße.
Abends 8 Uhr:
Die Notbrücke.
Schauspiel in 3 Akten von Fred. Gröfse und Francis de Croisic.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Liebesinsel.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
11. a.: Bühnengrößen und Anna Poto, das Blumenmedium.
Anfang: 8 Uhr.
Wochentags 7 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Casino-Theater

Lothringenstr. 37.
Täglich, auch Sonntags, Anf. 8 Uhr.
Um 9 1/2 Uhr:
„Unser Goldjunge“
Vorher das vollst. neue Programm.

Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschloßen.**
Die Spieltage sind bis auf weiteres nur Sonnabend, Sonntag und Dienstag.
Sonntags, den 9. Mai:
Extra-Vorstellung.

Sanssouci.

Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Nach der Vorstellung:
Tanz-Fränzchen.
Ereinsbillets gültig.

Kurbad Landhaus. Wasserheilanstalt. Eberswalde (Mark).

Bäder- u. Naturheilverfahren, Massage. Luft- u. Sonnenbäder. Koffen-säure und medizinische Bäder. Abteilung für Stoffmitleber. Vorzügliche Heilerfolge. Gute Verpflegung. Dir. Arzt: **Dr. Rosonow.** Auskunft frei durch die Direktion. 134/1*

Neues Theater Schiffbauerdamm 1a-5.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Pelleas und Melisande.
Königstadt-Kasino.
Polymartstr. 72. Cafe Alexanderstr.
Am herrlichen Sommergarten:
Täglich: **Konzert, Theater- u. Specialität-Vorstellung.**
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

Besten Nordhäuser

Vornehme
Versicherungs- Aktien-Gesellschaft
versichert gegen Krankheit zu billigen Prämien. Näheres **Müller, Friedrichstr. 207, III.** Vertreter gesucht. 14922*

Herren-Moden

elegante Ausführung
geringe Teilzahlung
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47
direkt am Alexanderplatz.

Dr. Simmel, Prinz-

Specialarzt für **Haut- und Harnleiden.**
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4

Alle Wanzen

werden meist durch mein Mittel vollständig vertilgt. 31 50 Pf. und 1 M. Ebenso Schnaben, Mücken, Krangosen, Blattläuse etc. Schachtel 30, 60 Pf. u. 1 M. Zahlreiche Anerkennungen. 14642*
1000 Mark Belohnung
zahle demjenigen, der mir einen Nicht-erfolg nachweist. Nur allein eht bei **Hugo Barth, Drogerie, fest Brunnenstr. 14, früher Nr. 18.**

Verlag v. G. Birk & Co. München.

Zur Agitation empfehlen wir:
Robert Albert: Kaiser-Adressen mit einem Anhang: **Kruppscher Wohlthätigkeits-Schwindel.** 20 Pf.
Der Fall Krupp, eine Thatsachenammlung. 50 Pf.
Johannes Timm: Centrum und Socialdemokratie. 20 Pf.
H. von R.: Fürstenportraits. 50 Pf. 11472*
Kolporturen hoher Rabatt.

Englisch-Unterricht

in und außer dem Hause
(Eingel- oder im Circle) erteilt **10002* G. Swienty geb. Liebknecht, Schöneberg, Sedanstraße 57, III.**

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Die Hexe.
Trauerspiel in 5 Aufz. v. A. Bürger.
Freitagabend 8 Uhr:
Die Hexe.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Die Hexe.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Die guten Freunde.
Lustspiel in 4 Aufz. v. Sicl. Sardou.
Freitagabend 8 Uhr:
Die guten Freunde.
Sonnabendabend 8 Uhr.
Zum erstenmal: **Hedda Gabler.**

Freie Volksbühne.

3 Opern-Extravorstellungen
im Berliner Theater, Charlottenstrasse, nachm. 2 1/2 Uhr, an folgenden Sonntagen:
7. Juni: **Der Wildschütz.**
14. Juni: **Die lustigen Weiber.**
21. Juni: **Das Glöckchen des Eremiten.**
Opernmarken gelangen nur für Mitglieder a 1 Mark (inkl. Heft und Garderobe) in den Zahlstellen vom 10. Mai ab zur Ausgabe.

Sonntag, den 10. Mai er., nachmittags 2 1/2 Uhr:

Lessing-Theater. 8./9. Abteilung. **Metropol-Theater.** 5./6. Abteilung.
Johannisseuer. Im Hinterhaus.
228/19 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Frankfurter Hütte

Grosse Frankfurter Strasse 101
und
Kraut-Strasse I. 1882L*

Der Bierhof ist wieder eröffnet!

Sehenswürdigkeit Berlins.
Warme Küche, Portion 30 und 40 Pf.

Würzburger Hühneraugenmittel

von **Dr. H. Unger.** — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.)
Dr. H. Unger in Würzburg.
Hauptdepot in Berlin (30 Pf.): **Salomon-Apotheke, Charlottenstraße.**
Gross-Apotheke, Barnimstraße 33. — München: **Schützen-Apotheke.** — Stuttgart: **Hirsch-Apotheke.** — Breslau: **Victoria-Apotheke.** 954L*

Die Anerkennung,

die unsre Fabrikate in Berlin und Umgegend gefunden, und die dadurch steigenden Umsätze haben uns bewiesen, daß wir die richtige Bahn betreten und wie bis jetzt auch ferner bei der Fabrikation auf reelle Stoffe, prima Roharbeit und elegante Ausstattung streng halten müssen. Wir haben die so beliebt gewordenen Herren-Kleidungsstücke wiederum in tadelloser Ausführung herstellen lassen und offerieren, so lange unentstehende Quantitäten reichen.

Marke „Courant“ 1500 Stück.

Dieser vornehme Frühjahrs-Sommer-Valerot besteht aus feinstem, weichem Marengo-Oberstoff (auch schwarz-weiß gemustert), prachtvoll gearbeitet, modernes Façon, mit geraden oder schrägen Taschen, sämtliche Nähte zweimal gesteppt, gebogene Zusätze, mit Windblöcke etc., für normale oder anormale Figuren passend, in Verarbeitung II 17.— M.; derselbe Valerot, extra fein ausgestattet, in Verarbeitung I (Nah erscheinend) 25.— M.

Marke „Favorit, Marke „Imperial“

1200 Stück. 1100 Stück.
Zusatz-Anzug aus modernem, schwarz und weiß gemustertem oder grauemellertem, hohldarem Cheviot, gebogene Zusätze, edel verarbeitet (Nah erscheinend), in modernen Façons, den vornehmsten Ansprüchen genügend Tassen 18.— M.

Diese Kleidungsstücke sind auch für starke Herren vorräthig; Bestellungen nach Maß werden auf unser Risiko und ohne Abnahme-Zwang angefertigt.
Die Preise sind unbedeutend höher als Lager. 14002*

Knaben-Anzüge und Paletots, für jedes Alter. Bis Pflanzten. Extra-Preise.	Hausjoppen aus grauemellertem Cheviot. Gelegenheitskauf. 2.— M.	Einzelne Modelle sehr preiswert, besonders in Gehrock-Anzügen.
--	--	--

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und freuz sehr Ueberbereifung ausgeschlossen. Garantie für vornehmen, eleganten Schnitt.

Deutsche Compagnie Heitinger & Co.

Berlin, Oranienstrasse No. 40/41.

Achtung! 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis!

Donnerstag, den 7. Mai 1903, abends 8 Uhr:

Wähler-Versammlung

im „Elysium“, Landsberger Allee 40/41.

Tages-Ordnung:

- „Die Wahlen und die Socialdemokratie.“ Referent: Genosse Rosenow.
- Diskussion.

Die Gegner werden hierdurch eingeladen!

V. Wahlkreis.

Freitag, den 8. Mai 1903, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Berliner Handwerker-Vereins, Sophienstr. 15:

Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Socialdemokratie und Reichstags-Wahlen.

Referenten:

Genossen **Dr. Leo Arons** und der Kandidat des Kreises **Rob. Schmidt.**

Für zahlreichsten Besuch der Versammlung ist zu agitieren.

Die Vertrauensleute.

Wahl-Bureau des fünften Kreises

Das Wahl-Bureau des fünften Kreises befindet sich im Restaurant Günzel, Amt III, 1206. I. Eingang: Rosenstraßenstr. 57, Hof part. 2. Eingang: Gormannstr. 28. Geöffnet Sonntags von 10 Uhr vormittags an, Sonntags von 10-1 Uhr. Jede gemächtige Kaufkraft wird dort erteilt.

Der Vorstand.

Bauarbeiter! Bauberufe!

Die Arbeitswilligen-Vereinigung scheidet nicht die unverlässlichen Mittel und hat genau nach unfrem Muster nachgeahmte Arbeitsberechtigungs-Karten angefertigt. Wir fordern Euch nunmehr doppelt auf, jeden arbeitenden Stukturen in üblicher Weise an seine Pflicht zu erinnern und nach der Berechtigungskarte des Central-Verbandes der Stukturen Deutschlands zu fragen. Jeder mit roter Karte Legitimierter aber benutzt eine Nachahmung, da wir sofort eine Arbeitsberechtigungs-Karte ausgestellt haben.

Die Streikkommission.

Wähler des VI. Kreises!

Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Versammlung

in den „Germania-Sälen“, Chausseestraße 103.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Paul Singer** über: „Der Wahlkampf und unsere Gegner.“
- Freie Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vertrauensmann.

Kombinierte Mitglieder-Versammlung

der

Cementierer, Robbpuker, Spanner

und Berufsgenossen

am Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, bei Nümann, Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung über die bis jetzt festgestellten Wahlergebnisse.

Der Vorstand.

Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin III (Strassenbahner).

Streifenarbeiter der Strassenbahn!

Freitag, den 8. Mai 1903, vormittags 9 Uhr:

Versammlung

der ausständigen Schuhmacher

in Cohns Festalen, Deuthstraße 20.

Tages-Ordnung: Bericht über den Stand der Lohnbewegung.

Die Lohnkommission.

Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter

Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin III (Strassenbahner).

Streifenarbeiter der Strassenbahn!

Sonntag, den 10. Mai 1903, nachmittags 1/3 Uhr:

Versammlung

sämtlicher Streifenarbeiter des Tiefbaues

in den Arminkälen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

- Befragung der von der Kommission gestellten Forderung.
- Sollen wir unsere Lohnforderung eventuell durch Streik erzwingen?

Kollegen! Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Kollege in der Versammlung anwesend ist.

Die Ortsverwaltung III. (Strassenbahner).

II. Ziehung 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Mai 1903, vormittags.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

55 164 407 [1000] 694 81 733 884 956 1046 183 296	512 613 [500] 752 887	120011 66 412 542 602 87 720 908 [3000] 121087
337 68 413 27 70 527 50 71 702 71 882 902 2002 99	114 410 48 89 512 791 [500] 914 40 122049 347	[1000] 67 419 566 96 773 [1000] 871 123107 62 743
127 305 486 500 641 890 4014 26 72 117 443 68 003 845	[1000] 885 124022 53 116 18 30 252 69 355 75 441	[1000] 885 124022 53 116 18 30 252 69 355 75 441
5023 51 93 171 86 364 458 619 712 6007 205 86 314 56	334 694 711 891 125031 75 139 70 95 244 78 313	[10000] 45 567 705 953 126190 34 337 76 392 28
596 648 875 900 80 7071 179 309 417 [1000] 619 54	117 127117 94 261 490 540 128109 237 349 642 82	833 81 994 129091 198 251 96 303 88 712 93 827 822
8126 228 321 [500] 409 676 958 60 9006 102 33 56	400 589 824 [500] 62 132000 146 330 405 [1000]	130078 129 683 866 933 131069 118 52 263 304
10289 411 86 603 46 90 11042 335 622 38 86 720	644 49 50 752 878 904 [3000] 133149 78 222 44 407	400 589 824 [500] 62 132000 146 330 405 [1000]
808 12012 21 65 157 307 930 49 13004 91 131 91 241	[1000] 22 44 849 134108 44 219 37 46 88 95 479	644 49 50 752 878 904 [3000] 133149 78 222 44 407
488 512 003 61 953 14025 277 87 340 521 [1000] 73	650 98 726 946 135042 472 512 73 82 002 93 [500]	644 49 50 752 878 904 [3000] 133149 78 222 44 407
765 807 04 16119 50 37 259 329 432 66 91 326 646	737 136100 22 89 219 20 480 741 [3000] 894 908	[1000] 22 44 849 134108 44 219 37 46 88 95 479
16307 04 94 592 646 852 17310 63 96 18011 54	137135 74 228 364 71 83 690 832 138233 [1000] 401	650 98 726 946 135042 472 512 73 82 002 93 [500]
11000 213 13000 424 [500] 57 503 71 12 97 10003	87 511 28 31 61 60 629 712 139099 191 452 640 723	737 136100 22 89 219 20 480 741 [3000] 894 908
114 210 415 17 66 552 83 645 829 43 72	61 819 967	137135 74 228 364 71 83 690 832 138233 [1000] 401
20029 70 454 90 596 781 824 829 42 21043 307	140086 255 348 408 16 508 679 793 803 24 78 934	87 511 28 31 61 60 629 712 139099 191 452 640 723
528 86 582 605 64 714 55 80 871 925 67 22189 694 728	141001 277 312 43 459 515 799 880 909 142242 311	61 819 967
814 54 946 23300 61 409 82 823 605 735 [500] 86 898	90 349 59 78 80 82 143010 11 200 387 [1000] 563 623	140086 255 348 408 16 508 679 793 803 24 78 934
929 51 59 81 24488 [500] 106 521 20 65 609 835	74 805 144018 117 304 511 41 640 984 145254 72	141001 277 312 43 459 515 799 880 909 142242 311
25186 345 70 604 812 26074 76 133 253 378 86 424	405 688 618 19 774 886 918 146061 174 77 372 667	90 349 59 78 80 82 143010 11 200 387 [1000] 563 623
600 718 834 44 27070 200 [500] 16 84 481 518 638 54	715 147206 305 651 833 994 148034 104 [3000] 92	74 805 144018 117 304 511 41 640 984 145254 72
834 884 28175 [3000] 227 369 453 796 855 [500] 932	339 690 620 24 48 781 91 851 926 [3000] 140211 468	405 688 618 19 774 886 918 146061 174 77 372 667
22006 54 85 98 984 680 739 905 [500]	74 643 705 45 67 [500] 865 909	715 147206 305 651 833 994 148034 104 [3000] 92
30363 313 81 [1000] 98 451 630 799 834 866	150133 288 41 361 99 511 46 805 956 [500] 151082	339 690 620 24 48 781 91 851 926 [3000] 140211 468
31019 140 215 319 78 452 882 966 98 32106 66 638	101 15 37 295 348 98 460 516 18 832 74 94 152171	74 643 705 45 67 [500] 865 909
49 06 730 900 61 68 88 33290 336 44 94 34271 612	[500] 326 608 774 899 2 79 925 95 153107 206 [500]	150133 288 41 361 99 511 46 805 956 [500] 151082
64 06 730 900 [500] 35195 264 393 71 81 457 524 45	318 967 76 796 154179 88 215 338 534 59 67 [1000]	101 15 37 295 348 98 460 516 18 832 74 94 152171
633 36171 245 79 425 502 3 749 [500] 95 933 82	638 155029 282 404 623 927 156065 100 314 21 53	[500] 326 608 774 899 2 79 925 95 153107 206 [500]
37096 217 760 [3000] 805 13 72 66 968 38006 11 184	490 545 51 695 872 960 157480 985 834 753 838 [500]	318 967 76 796 154179 88 215 338 534 59 67 [1000]
437 578 647 932 63 39011 70 75 167 212 22 32 437 636	158933 70 85 488 [500] 620 45 79 805 [500] 915 94	638 155029 282 404 623 927 156065 100 314 21 53
40047 432 86 536 56 671 810 900 72 84 4103 59	159167 238 43 44 95 301 61 588 96 838 77 83	490 545 51 695 872 960 157480 985 834 753 838 [500]
82 129 [500] 206 740 803 89 97 42181 [500] 279 [500]	160000 44 207 46 79 53 671 783 934 908 65 71	158933 70 85 488 [500] 620 45 79 805 [500] 915 94
84 577 [500] 722 70 843 43051 [1000] 75 114 [1000]	161179 88 294 508 18 699 756 [500] 79 96 950 65	159167 238 43 44 95 301 61 588 96 838 77 83
41 46 [1000] 722 590 615 750 827 51 909 44119 320 84	162196 [500] 348 457 519 59 765 82 832 163178	160000 44 207 46 79 53 671 783 934 908 65 71
94 627 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	280 351 406 77 967 [500] 628 164248 310 486 518	161179 88 294 508 18 699 756 [500] 79 96 950 65
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	732 856 96 948 [500] 76 165001 164 343 449 549	162196 [500] 348 457 519 59 765 82 832 163178
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	91 783 [500] 65 807 78 968 166129 70 89 513 75 893	280 351 406 77 967 [500] 628 164248 310 486 518
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	[5000] 608 [3000] 167051 213 46 82 440 884 776	732 856 96 948 [500] 76 165001 164 343 449 549
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	899 184102 82 227 328 37 73 429 625 49 713 814	91 783 [500] 65 807 78 968 166129 70 89 513 75 893
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	185053 60 109 271 325 568 612 753 840 91 904 88	[5000] 608 [3000] 167051 213 46 82 440 884 776
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	98 186093 270 390 790 833 944 82 187294 462	899 184102 82 227 328 37 73 429 625 49 713 814
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	65 83 292 706 91 865 188161 70 86 438 53 748 813	[5000] 608 [3000] 167051 213 46 82 440 884 776
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	189048 32 260 486 670 80 968	98 186093 270 390 790 833 944 82 187294 462
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	190065 107 297 404 892 873 913 35 101049	65 83 292 706 91 865 188161 70 86 438 53 748 813
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	82 98 311 46 597 723 24 876 907 192136 284 307	189048 32 260 486 670 80 968
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	58 76 414 581 82 661 83 800 918 193125 236 [5000]	190065 107 297 404 892 873 913 35 101049
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	623 [500] 70 73 89 99 [500] 839 194215 313 510	82 98 311 46 597 723 24 876 907 192136 284 307
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	59 702 20 32 84 99 195025 136 52 50 63 233 [1000]	58 76 414 581 82 661 83 800 918 193125 236 [5000]
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	344 79 533 615 801 92 917 32 86 196142 91 281	623 [500] 70 73 89 99 [500] 839 194215 313 510
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	[3000] 329 585 749 807 197120 24 212 498 372 [500]	59 702 20 32 84 99 195025 136 52 50 63 233 [1000]
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	700 807 97 198132 63 204 323 62 415 29 66 570 669	344 79 533 615 801 92 917 32 86 196142 91 281
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	804 199154 203 511 26 615 792 969	[3000] 329 585 749 807 197120 24 212 498 372 [500]
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	200172 463 648 832 43 201004 154 226 515	700 807 97 198132 63 204 323 62 415 29 66 570 669
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	[1000] 642 48 63 839 931 46 83 202050 5 101 33	804 199154 203 511 26 615 792 969
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	96 230 96 336 68 573 832 45 908 203036 63 111 28 60 303	200172 463 648 832 43 201004 154 226 515
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	74 542 54 634 [1000] 83 780 83 204020 [1000] 43	[1000] 642 48 63 839 931 46 83 202050 5 101 33
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	745 895 [1000] 633 205057 73 82 114 21 298 340	96 230 96 336 68 573 832 45 908 203036 63 111 28 60 303
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	52 493 591 827 206073 310 12 523 79 836 52 943	74 542 54 634 [1000] 83 780 83 204020 [1000] 43
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	207008 [500] 103 226 472 787 891 938 49 61 208189	745 895 [1000] 633 205057 73 82 114 21 298 340
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	410 45 763 88 883 920 68 209078 208 668 788 814	52 493 591 827 206073 310 12 523 79 836 52 943
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	41 77 974	207008 [500] 103 226 472 787 891 938 49 61 208189
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	400 500 773 212050 62 189 226 329 443 542 61 88 734	410 45 763 88 883 920 68 209078 208 668 788 814
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	82 833 903 213106 23 450 613 80 706 817 214392	41 77 974
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	534 625 790 215017 35 29 170 444 622 789 963	400 500 773 212050 62 189 226 329 443 542 61 88 734
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	210381 275 691 713 814 997 217013 18 [500] 263	82 833 903 213106 23 450 613 80 706 817 214392
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	359 733 37 80 888 [1000] 218081 183 214 70 339	534 625 790 215017 35 29 170 444 622 789 963
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	414 [500] 30 81 828 96 814 60 928 219054 85 311	210381 275 691 713 814 997 217013 18 [500] 263
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	69 91 429 74 801 610 [500] 799 909	359 733 37 80 888 [1000] 218081 183 214 70 339
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	220003 225 388 418 509 645 834 973 96 221071	414 [500] 30 81 828 96 814 60 928 219054 85 311
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	212 528 728 32 980 82 05 910 [500] 92 222004 26	69 91 429 74 801 610 [500] 799 909
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	46 51 191 354 73 400 813 938 223091 14 [500] 188	220003 225 388 418 509 645 834 973 96 221071
46149 771 876 96 914 15 35 45112 327 407 732 934	397 70 525 80 713 [500] 911 95 224025 64 189 410	212 528 728 32 980 82 05 910 [500] 92 222004

Kennen Sie
unser Rabatt-System?



Wer bei Jandorf kauft spart Geld!

A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17 Belle Alliance-Strasse 1/2 Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Leipziger Strasse Am Blücher-Platz Ecke Andreas-Strasse

Ganz aussergewöhnlich billiges Angebot Damen-Konfektion

soweit der Vorrat reicht.

Ein Posten
Blusen-Kostüme
8.75, 14.50, 19.50
Wert bis 14.50 Wert bis 21.— Wert bis 32.—

Ein Posten
Sacco-Kostüme
12.75, 16.50, 21.00
Wert bis 17.50 Wert bis 23.— Wert bis 34.—

Ein Posten
Damen-Paletots
grau 5.75, 6.75, 9.50
Wert bis 9.— Wert bis 10.50 Wert bis 14.50

Ein Posten
Damen-Paletots
schwarz 6.75, 8.50, 11.50

Unterröcke
Leinen, imit., mit garniertem Volant 1.55
Leinen, imit., m. gebr. Vol., Spitzen Ein- und Ansatz 2.25
Alpaca i. vielen Farben m. 2 Volants u. reicher Garnitur 2.75

Blusen
neue moderne Bulgarenstreifen 1.45
modernste Stoffe in sehr apart. Dessins 2.25

Ein Posten
Kostümröcke
grau-weiss meliert mit reicher Applikation, ganz gefüttert und Besenborde 4.90

Ein Posten
Piqué-Kostüme
weiss, neueste Façons, modernste Ausführung 7.75, 10.50, 14.50

Ein Posten **Piqué-Kostümröcke, weiss**
1.95, 2.45, 3.75, 5.50, 7.50, 10.75

Elegante Hochsommer-Kostüme Blusen- und Sacco-Façons
in Leinen, Etamine, Satin, Cheviot, Tennis-Stoffen, vornehm im Geschmack, gediegen in der Ausführung, zu sehr billigen Preisen.

Damen-Handschuhe

Zwirn-Handschuhe weiss, schwarz, farbig Paar 22 Pf.
Zwirn-Handschuhe durchbrochen, weiss oder farbig Paar 23 Pf.
Zwirn-Handschuhe „porös“ mit fester Handfläche weiss oder farbig mit 2 Druckknöpfen Paar 45 Pf.
Leinen-Handschuhe imitiert, mit 2 Druckknöpfen weiss oder farbig Paar 35 Pf.

Zwirn-Handschuhe durchbroch., m. Stoffhand u. 2 Druckknöpf., weiss, farbig od. schwarz, tadelloser Sitz, angenehmes Tragen Paar 75 Pf.
Schweden-Handschuhe imitiert, m. Druckknöpfen farbig Paar 80 Pf.
Leinen-Handschuhe imitiert mit 2 Druckknöpfen weiss oder farbig Paar 52 Pf.
Halb-Handschuhe mit Spitze Paar 30, 48, 60 Pf.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonntag, den 10. Mai, veranstaltet der Berliner Sängerkorps, zu welchem die Gesangsvereine: „Konstantia“, „Germania“, „Myrthe“, „Orpheus“, „Kord-Chor“ und „Liederblüte“ gehören, ein Vergnügen in der Philharmonie, Bernburgerstr. 22/23. Da dieses Lokal der Arbeiterklasse zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht, so eruchen wir, dieses Vergnügen streng zu meiden und die angebotenen Billets zurückzuweisen.

Die Lokalkommission.

Charlottenburg. Heute, Donnerstag, den 7. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3: Wähler-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Die kommende Reichstagswahl. Referent: Fritz Zubeil. 2. Diskussion. Gegner sind hiermit eingeladen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Pankow-Nieder-Schönhausen. Am Freitag, den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in Benzels Bindengarten, Schönhausen, Lindenstr. 43, eine öffentliche Versammlung statt. Referent: der Kandidat des Kreises Genosse Stadthagen über die bevorstehende Reichstagswahl. Arbeiter, erscheint recht zahlreich.

Krausnick-Buchholz. Am Sonnabend, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, spricht der Kandidat des Kreises in Krausnick-Buchholz, Kühnes Festalen, Berlinerstr. 39, über die bevorstehende Reichstagswahl. Genossen, agitiert für regen Besuch. Der Vertrauensmann.

Lokales.

Socialaristokratische Don Quixotes.

So lange es eine Klassenbewusste Arbeiterbewegung giebt, tauchen hin und wieder Leute auf, die zwar im allgemeinen die idealen Bestrebungen der Arbeiterbewegung billigen, aber gar keinen Sinn dafür haben, daß alles Neue sich nur in hartem Kampfe mit dem Bestehenden durchsetzen kann, und daß dieser Kampf, der die Bildung von Parteien zur notwendigen Voraussetzung hat, um so härter und unerbittlicher geführt werden muß, je mehr die Vertreter der alten ungeordneten Verhältnisse sich den idealen Zukunftsbestrebungen, die von der modernen Arbeiterbewegung getragen werden, entgegenstemmen. Der Kampf, den die Socialdemokratie zu führen gezwungen ist, um den übermächtigen Gegnern den Boden stückweise abzuräumen, erscheint jenen Leuten als etwas Unschönes, das sie nicht mitmachen mögen, meistens aus Mangel an Mut auch nicht mitmachen können. Socialdemokraten zu sein, das ist ihnen zu plebejisch. Socialaristokraten wollen sie sein, und von der geistigen Höhe auf der zu stehen sie sich einbilden, glauben sie stolz herabzublicken zu müssen auf das Treiben der Parteien. Zwei junge Herren dieses Schlages wollten am Dienstagabend dem Proletariat predigen, daß es sich „von den Fesseln der Partei“ loslösen und ihnen auf die Höhe „geistiger Freiheit“ folgen solle. Die Proletariat, die die unreifen jungen Herren zu sich hinaufziehen wollten, waren allerdings nicht erspähen, denn die socialdemokratischen Arbeiter haben gerade jetzt Wichtigeres zu thun, als sich das konfuse Phrasengebäck socialaristokratischer Eitelkeit anzuhören. Die Herren mußten deshalb einem bürgerlichen Publikum ihre „Weisheit“ vortragen. Wie es in den Köpfen jener Leute aussieht, die sich am Dienstagabend berufen fühlten, einen „Mahnruf an das Proletariat“ zu richten, dafür sei nur ein Beispiel angeführt. Herr Lebenstein, ein junger Mann mit Hahnbart, Offiziersstoppel und handhohem Stechzorn bezeugte sich in einem Atzunge als Socialdemokrat und als partellos, um gleich darauf dem Anarchismus ein Kompliment zu machen. Mehr Sinnverwirrung in einem Satze kann man wohl kaum erdachten. Und dieser Herr, ebenso wie der nicht minder konfuse Phrasent Sosa Hoh ihm entrißte darüber, daß der „Vorwärts“ nicht in seinem redaktionellen Teil auf ihre Versammlung hingewiesen hat. Wir sollen also dafür sorgen, daß jenen Leuten, die die Arbeiter aus der „Anechtenschaft der Partei“ befreien wollen, der Saal gefüllt werde, und das noch zu einer Zeit, wo wir mitten im Wahlkampf stehen. Vielleicht ist die Kunde, daß gegenwärtig ein Wahlkampf angefochten wird, noch nicht bis zu der geistigen Höhe, auf der die geschmiegelten Herren sich bewegen, hinaufgebrungen. Sie, die das Parteitreiben im Vollgefühl eines eingebildeten Uebermenschentums betreiben, brauchen ja auch von der Wahlbewegung nichts zu wissen. Als Dritte im Bunde beteiligte sich noch eine Dame, Maria Holma, an der „Aufklärungsarbeit“ der konfusen Herren, hinter denen Redaktion und Verlag einer Wochenschrift „Kampf“ steht, in der die Ueberpartei ihre „Geistesprodukte“ ablagern. Als ein bißchen Geschäft scheint auch bei der Sache zu sein. — In der sehr langen Diskussion traten auch einige Redner auf, die sich als Anhänger der Socialdemokratie bezeichneten und das thörichte Regimen der individualistischen „Geisteshelden“ ins rechte Licht setzten.

Hoffentlich haben die Herren Lebenstein und Hoh an diesem Versuch, das Proletariat aus der „Parteiunachtenschaft“ zu erlösen und es zur „geistigen Freiheit“ zu erziehen, genug. Die Herren thäten gut, zunächst an ihrer eignen geistigen Erziehung zu arbeiten. Sie können, wenn es ihnen ernst damit ist, von den Arbeitern noch viel lernen. Das von den jungen Herren vertretene individualistisch-anarchistisches Uebermenschentum ist schon von sähigeren Köpfen mit mehr Geist und Logik vertreten worden, als den Herren Lebenstein und Hoh zur Verfügung steht. Erfolg haben auch die wirklich gewandten Vertreter jener Richtung nicht gehabt. Die Arbeiter, um deren „Befreiung“ sich jene Leute mühen, wissen, wer ihre Interessen vertritt, und lassen sich deshalb auf die „Befreiungsversuche“, zu denen unreihe Leute sich betrogen fühlen, nicht ein.

Eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes, die an einer unserer Gemeindegemeinden ein mit der Leitung einer Nebenklasse betrauter Lehrer sich hatte zu Schulden kommen lassen, hat der Schuldeputation Anlaß zum Einschreiten gegeben. Nachdem die gegen den Lehrer eingereichte Beschwerde sich als begründet herausgestellt hatte, ist ihm durch Beschluß der Deputation die fernere Erziehung von Nebenunterricht entzogen worden. Die Deputation hat durch Ausschreiben diesen Beschluß zur Kenntnis der Direktoren sämtlicher Gemeindegemeinden gebracht. Sie hat die Direktoren veranlaßt, den eine Nebenklasse leitenden Lehrkräften davon Mitteilung zu machen und sie zu ermahnen, den Kindern ihrer Nebenklasse, die infolge ihrer geistigen und körperlichen Beschaffenheit und ihrer oft recht traurigen häuslichen Verhältnisse so verchiedenartige Unterweisung erfordere, die rückständigste Behandlung angedeihen zu lassen.

Es läßt sich in der That kaum ein schlimmerer pädagogischer Mißgriff denken als eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes gegenüber den schwachbegabten Kindern einer Nebenklasse. Für einen Lehrer, der sich soweit verzieht, ist kein Wort der Verurteilung schon genug. Geht die Leitung einer Nebenklasse stellt die höchsten Anforderungen an die Geduld der Lehrenden und setzt neben besonderer pädagogischer Befähigung eine unerschütterliche Geduldspflicht voraus. Nicht jeder ist dieser Aufgabe gewachsen. Man

darf ruhig sagen, daß sogar die wenigsten unter den Lehrern und Lehrerinnen ihr gewachsen sind, und wer ihre Schwierigkeit kennt, der weiß, daß das noch lange keinen Vorwurf für die Lehrerschaft bedeutet. Aber es wird ja auch niemand gezwungen, eine Nebenklasse zu übernehmen, und auch die Vergünstigungen, die den Leitern dieser Klassen gewährt werden (weniger Stunden, mehr Gehalt) werden hoffentlich keinen Unfähigen verleiten, sich anzubieten. Wer sich nicht stark genug fühlt, soll die Hände davon lassen. Wer vollends zu Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes neigt, der ist nicht einmal bei normalen Schültern am Plage, geschweige bei den eine besondere Behandlung erfordern Kindern einer Nebenklasse.

Döpreussische Landarbeiter-Wohnungen.

Aus Anlaß des in Nr. 94 unfres Blattes unter der Etichmarke „Schicksale eines Landflüchtigen“ veröffentlichten Aufsatzes sind uns aus sachkundigen Kreisen eine Anzahl Zuschriften zugegangen, in denen unsere Angaben über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der döpreussischen Gutсарbeiter vollumfänglich bestätigt werden. Ja es heißt sogar mehrfach, die Verhältnisse seien von uns noch viel zu rosig geschildert. In einem Schreiben aus Döpreußen wird auf Grund rechnerischer Unterlagen nachgewiesen, daß dort auf vielen Gütern das Gesamt-Einkommen einer Tagelöhnerfamilie, also inklusive der zu liefernden Naturalien, 400 M. nicht übersteigt. Diese Berechnung hat umsomehr Wahrscheinlichkeit für sich, als dort bei Entschädigung von Unfällen das Jahres-Einkommen der Landarbeiter von der oberen Verwaltungsbehörde allgemein nur auf 400 M. normiert wird. Besonders Interesse aber bietet die Schilderung der wahrhaft armseligen Wohnungsverhältnisse auf einem der dort näher bezeichneten Güter. Es wird dabei ausdrücklich betont, daß die Tagelöhnerwohnungen in dem ganzen District in ihrer äußeren und inneren Einrichtung nur wenig von einander abweichen. Die Häuschen sind niedrig, verfallen und vor Altersschwäche schon völlig windstichig. Sie sind höchst primitiv aus Fachwerk aufgeführt. Zu Reparaturen läßt sich der Besitzer fast überhaupt nicht herbei, vielmehr müssen die Arbeiter meistens selbst für die nötige Ausbesserung Sorge tragen. Kein Wunder daher, daß der Wind ungehindert durch die vielen Ritzen und Ritze pfeift und daß Regen oder Schnee durch das zerrissene Strohdach dringen. Für jede Familie giebt es nur eine enge, niedrige Stube nebst Kammer und etwas Stallraum. Der Fußboden besteht aus einer holperigen, ausgeleierten Lehmdecke, ein Fußboden aus Backsteinen gilt schon als Luxus. Die mitunter handbreiten Ritze in den aus Lehm und Holz gefügten Wänden sind mit Lumpen, Torfstücken usw. zugestopft, das vergilbte Glas in den kleinen Fenster-scheiben schimmert grün und blau, vielfach sind die Scheiben schon seit langem entzwei und die so entstandenen Löcher sind mit Papier überlebt oder mit Lumpen, Moos oder wozu gar mit einem Strohwisch verstopft. Entsprechend den ungenügenden Raumverhältnissen der „Wohnungen“ ist es auch mit der inneren Ausstattung derselben bestellt. Ein paar wackelige Stühle, ein Tisch, die unentbehrliche Ofenbank und die kläglichen Bettlatten. Natürlich reicht der beschränkte Raum, besonders bei größerer Kinderzahl, nicht aus, die Massen nachlässigste halbwegs vernünftig und den heutigen Sittlichkeitsbegriffen entsprechend unterzubringen. Ist dann auch noch ein Hofgänger vorhanden, der auf dem lustigen Boden meistens in Gemeinschaft mit Hühnern schlafen muß, so darf er sich nicht wundern, wenn ihm auf seiner Lagerstatt der Regen auf den Kopf kräut oder der Schnee zollhoch auf die Bettdecke geweht wird. Beim Verzehren der lässlichen Rohfleisch ist es nichts Seltenes, daß durch die Spalten der aus rohen Brettern hergestellten Boden-decke Sand oder kleine Torfstücke in die Schüssel fallen, wenn die Gähner oben umherharkern. So behältigen die Großgrundbesitzer durch Vergabe der „freien Wohnung“ ihre vielgerühmte Arbeiterfürsorge. Nach Ansicht der Agrarier leben die Landarbeiter in diesen Höhlen aber mindestens wie im „Paradiese“, und es war den Junkern höchst unangenehm, als die Arbeiterwohnungen in Cabinen vor einiger Zeit mit Schweinekällern bezugslos wurden. In Wirklichkeit sind die Schweinekällerei der ostelbischen Hofgänger ungleich besser eingerichtet wie die elenden Gassen der Tagelöhner.

Die Berliner Wald-Erholungsstätten des Volksheilstätten-Vereins vom Roten Kreuz, die in diesem Monat ihren Betrieb eine nach der andern wieder aufnehmen, haben in den drei Jahren ihres Bestehens einen raschen Aufschwung gehabt. Während im Sommer 1900 erst rund 12000 Pflanzlinge gelehrt worden waren, stieg die Zahl der Pflanzlinge im Sommer 1901 auf 20000 und im Sommer 1902 auf 68000. Im Sommer 1903 konnten die damals fünf Erholungsstätten zwei für Männer, zwei für Frauen und eine für Kinder) bereits 1973 Erwachsene und 350 Kinder aufnehmen, die durchschnittlich je vier Wochen lang die Erholungsstätte besuchten. Für den diesjährigen Sommer wird die Einrichtung einer sechsten Wald-Erholungsstätte geplant, die wie die fünfte für Kinder bestimmt ist. Die wachsende Bedeutung der Wald-Erholungsstätten ist auch von den städtischen Behörden Berlins anerkannt worden. Im vorigen Jahre hatte die Stadtgemeinde zunächst eine einmalige Beihilfe von 2000 M. gewährt; in diesem Jahre ist die Beihilfe auf 4000 M. erhöht worden.

Eine Falschmünzbande ist abermals von der hiesigen Kriminal-polizei festgenommen worden. Zu ihr gehörte auch der Arbeiter Mikulla, der kürzlich auf Veranlassung der Kriminalpolizei in Amsterdam verhaftet wurde und seiner Auslieferung entgegensteht. Die hiesigen Beamten waren durch langwierige Beobachtungen dahinter gekommen, daß Mikulla nach Holland gereist war, um dort falsches Geld an den Mann zu bringen, und wohl auch die Absicht hatte, in Amsterdam die niederländischen Münzverhältnisse genauer zu studieren. Nach seiner Festnahme setzten sie in Berlin ihre Beobachtungen fort und ermittelten, daß sich eine Bande mit der Herstellung von falschen Zwei- und Fünfmarsknoten und von preussischen und deutschen Finscheinen verkleideter Höhe im großen befanden. Als Abgabegeld für diese Falschungen wurde besonders Ost- und Westdeutschland ermittelt. Mehrere Spuren wiesen auch auf eine Mithäterschaft des Anarchisten (?) Gehlhans hin. Da dieser trotz eifriger Suchens nicht zu finden war, so vermutete man eine zeitlang, daß er gleich Mikulla ins Ausland gegangen sei. — Die Beobachtung seiner Frau jedoch, einer gewissen Rade, ließ diese Vermutung wieder zweifelhaft erscheinen, und endlich gelang es auch einigen Beamten, sich durch den Augenchein zu überzeugen, daß sich Gehlhans in Berlin aufhielt. Weiter wurde ermittelt, daß die Frau eines vorbestraften Falschmünzers Lache, eine Schneiderin Stegmann, vor kurzem von Breslau hierhergekommen war und sich in der Hermannstr. 9 in Rixdorf im vierten Stock eine Wohnung von zwei Stuben und Küche gemietet hatte. Kaum hatte die Stegmann im März dieses Jahres die Wohnung bezogen, da kamen auch schon mit der Frau eine Anzahl Ritzen und Ritze an, wie sie eine Schneiderin sonst nicht zu besitzen pflegt. Sie enthielten, wie sich später herausstellte, eine Druckmaschine, Platten, Formen und allerhand Arbeitszeug von tadelloser Beschaffenheit. Kriminal-beamte beobachteten, daß bei der Stegmann, die ruhig weiter schnitzerte, außer Lache auch Gehlhans und ein Bruder des in Amsterdam verhafteten Mikulla verkehrten. Mikulla stand als Falschmünzer schon einmal vor Gericht, machte damals den wilden Mann und kam nach Daldorf. Nachdem er sich gebessert hatte, erhielt er auf seinen Wunsch einen Urlaub und kehrte in die Anstalt nicht wieder zurück. Nachdem er mit Lache vorgestern nachmittags wieder einmal im Hinterzimmer der Stegmann an verschiedenen Falschungen gearbeitet hatte, wurden beide beim Betreten der Straße festgenommen und abgeführt, wobei sie Gelegenheit hatten, ihren Komplizen eine Warnung zukommen zu lassen. Als dann auch Gehlhans in seiner Wohnung verhaftet wurde, setzte er sich aus allen Kräften zur Wehr. Er griff sofort nach seinem Revolver, bevor er ihn jedoch fassen konnte, hatten mehrere Beamte ihn bereits mißglücklich gemacht.

Einen merkwürdigen Passagier erhielt gestern ein nach Nieder-Schönhausen fahrender Straßenbahn-Wagen. Am Schönhauser Thor stiegen mehrere Passagiere ein, in deren Begleitung sich auch ein dreijähriger Knabe befand. Als der Schaffner das Wageninnere betrat, um zu lastieren, stellte sich heraus, daß das Kind keinem der Fahrgäste angehöre. Auf eine entsprechende Frage des Schaffners antwortete der Junge nur: „Will fahren“. Natürlich blieb dem Schaffner nichts weiter übrig, als den „blinden Passagier“ abzu-schieben, jedoch als der Straßenbahn-Beamte zu diesem Zweck den Wagen halten ließ, weigerte sich das Bürschchen auszustiegen und suchte mit Händen und Füßen Strampeln und fortwährend schreiend „will fahren“, der gewaltthätigen Expedition auf das Straßenpflaster sich zu widersetzen. Schließlich ließ der Knabe, indem er dem Schaffner mit den Worten drohte: „Warte man, ich sag's Vater“, nach dem Schönhauser Thor zurück.

Ein seltener Unfall ereignete sich in der Nacht auf Dienstag in der Neuen Jakobstraße beim Reinigen der Thonrohr-Leitung durch städtische Arbeiter. Ein Arbeiter, der zum Reinigen in den Schacht vor dem Hause Nr. 4 hinabgestiegen war, wurde nämlich durch eine Explosion am Unterarm und Gesicht so erheblich verletzt, daß er nach Betanien gebracht werden mußte. Ob die Explosion durch Entzündung von Gasen oder einer explosionsfähigen Flüssigkeit hervorgerufen wurde, wurde nicht festgestellt. Von den städtischen Arbeitern wird Klage darüber geführt, daß die Konstruktion der Sicherheits-lampen eine unzulängliche sei, so daß man sich vielfach gewöhnlicher Laternen bediene, wodurch dann freilich wieder die Explosionsgefahr heraufbeschworen wird.

Im Fieber schwer verunglückt ist gestern abend der 49 Jahre alte Arbeiter Hermann Rosenberg, der im ersten Stock des Hauses Schulstraße 61 in Schloßstraße wohnte. Der Mann lag bis vor acht Tagen am Rheumatismus vier Wochen lang im Krankenhaus Moabit und wollte heute morgen seine Arbeit wieder aufnehmen. Nachdem er in der letzten Zeit schon wiederholt beängstigende Träume gehabt hatte, mußte er gestern abend einen mit Fieber verbundenen Rückfall bekommen haben. Um 8 Uhr anheimelnd gesund nach Hause zurückgekehrt, legte er sich um 9 Uhr zu Bett. Eine halbe Stunde später stand er wieder auf, öffnete das Fenster und ließ sich nur mit dem Hemde bekleiden vom Fensterbrett an der Mauer auf den Hof hinabgleiten. Hierbei schlug er im Erdgeschoß bei der Witwe Gohlke mit dem rechten Bein eine Fensterscheibe ein und schnitt sich die Sehnen an den Schenkel durch. Der Verunglückte, der einen starken Blutverlust erlitt, wurde von einem Arzte verbunden und mit einem Lächeln Krankenwagen wieder nach dem Moabit Krankenhaus gebracht.

Das Opfer einer Flaschenverwechslung ist der 61 Jahre alte Tischler Emil Brunsdorff aus der Prinzessinnenstr. 10 geworden. Brunsdorff ließ gestern abend eine Bierflasche mit einem Rest auf dem Fensterbrett stehen, auf dem auch eine Flasche mit Salmiakgeist stand. Witten in der Nacht stand er auf, um mit dem Bierrest seinen Durst zu löschen, ergriff aber in der Dunkelheit die falsche Flasche und trank den Salmiakgeist. Ein furchtbarer Nuschel weckte seine Angehörigen. Sein Sohn brachte ihn schlammig nach der Apotheke am Moritzplatz, wo er ein Gegenmittel erhielt. Dann sollte der Verunglückte nach der Sanitätswache in der Alexandrinenstraße gebracht werden, er starb aber schon auf dem Wege dorthin in der Droßstraße. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt und nach dem Schanhaus gebracht.

Im Straßenverkehr verunglückte gestern der Kaufmännische Max Arenser aus der Lindowstr. 17, der bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beschäftigt ist. Als er auf seinem Zweirad in der Aderstraße einem Straßenbahnwagen der Linie Schloßstraße Bahnhof-Müllerstraße auswich, fiel er hin, schlug mit dem Kopfe gegen den Straßenbahnwagen und zog sich einen Knöchelbruch und mehrere Quetschungen im Gesicht zu. Der Verunglückte wurde mit einer Droßstraße nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht.

Feuerbericht. Ein großes Schaufenster wurde infolge mehr-maliger Explosion am Dienstagabend nach der Hohenstraße 54 gerufen. Hier war in der Reichs-Apotheke durch Entzündung von Kether ein Feuer ausgebrochen, das einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte. Glücklicherweise traf die Wehr schnell ein, und es gelang ihr, die Flammen bald zu ersticken, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist. Lange Zeit hatte die Wehr Wittwoch früh auf dem Götlicher Güter-Bahnhof zu thun. Durch Selbst-entzündung von Pfeiflösen war hier ein Brand entstanden, der erst nach kräftigem Wassergeben mit mehreren Schlauchleitungen beseitigt werden konnte. Zur selben Zeit mußte in der Elbingerstraße 28 im zweiten Stock ein Feuer abgelöscht werden, das den Fußboden und die Schaldecke ergriffen hatte. Außerdem kamen in den letzten 24 Stunden noch einige ganz kleine Brände zur Meldung.

Aus den Nachbarorten.

Die Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung hatte sich am Montag u. a. mit einer der Gemeinde zugehörigen Erbschaft zu beschäftigen, beiläufig wohl der ersten größeren (?) Schenkung, trotz-dem der Ort mit sogenannten „Millionenbauern“ gesegnet ist. Diese wollen in der Regel von „Schenkungen“ und noch dazu zu wohl-thätigen Zwecken nichts wissen. Und daß die gedachte Zuwendung auch noch recht zweifelhaft, beinahe „unannehmbar“ erscheint, beweisen die in dieser Sache gemachten Mitteilungen. Die Erblasserin, ein im Alter von 87 Jahren kirchlich verstorbenes Fräulein Haffelmeier, ist die Besitzerin der Grundstücke Sedanstr. 4-7, woselbst seit Jahren eine Privat-Asylanstalt errichtet ist. Nach Abzug der Schulden und der Legate, deren letztere sich allein auf 63400 M. belaufen, dürfte der Stadt ein Kapital von 20000 M. zur Verfügung bleiben, dessen Zinsen lehrwillig alljährlich an arme, rechtlich unbescholtene und unverschuldeten Mädchen am Orte, ohne Unterschied der Konfession, welche schwer im hande sind, sich ihren Unterhalt zu erwerben, zur Verteilung gelangen sollen. Da jedoch, wie meistens bei solchen Gelegenheiten, auch hier sich benachteiligt glaubende Verwandte Einspruch erheben, so wurde die Erbschaftsangelegenheit einem Ausschusse, dem auch Genosse Döb ist angehört, überwiesen.

Seitens des hiesigen Männer-Turnvereins wurde zur An-legung eines Spielplatzes eine Beihilfe von 500 M. gefordert. Das von unsrer Seite unterstützte Gesuch, das die Benutzung des am Mariendorfer Weg gelegenen, zwei Morgen großen Geländes an gewissen Tagen und Stunden zum Spielgebrauch für die Jugend ermöglicht, wurde ebenfalls einem Ausschusse, dem unsrerseits Genosse Hoffmann angehört, überwiesen. Die Er-richtung solcher Spielplätze hätte unfres Erachten von der Gemeinde längst in die Hand genommen werden müssen.

In betref der neuen Organisation unfres Armen-wesens acceptierte die Versammlung folgenden wichtigen Magistratsbeschlusse § 5: „Mitglieder der Kommissionen, welche Hausbesitzer, Arbeitgeber oder Lieferanten sind, dürfen bei Unter-stützungs-Anträgen ihrer Mieter, Arbeitnehmer oder Abnehmer weder mit der Prüfung der Anträge, noch mit der Auszahlung der bewilligten Unterstützung beauftragt werden.“ Leider wurden die vom Wahlausschuss gemachten Vorschläge bei der Zuziehung von Frauen zu Armenpflegern, wie im Statut vorgelesen, auf Antrag Vohannsen vorläufig zurückgestellt. Man befürchtet, daß beim Zu-sammenarbeiten mit den Armenkommissionen-Vorsitzern Anträge-lichkeiten entstehen könnten. Jedenfalls unbegründete Besorgnisse. Zu Vorsitzern wurden gewählt: Bezirk I Architekt Drebe, Kollen-dorffstr. 24; Bez. II Rentier Eichhorn, Neue Winterfeldtstr. 4; Bez. III Schornsteinfegermeister Elbert, Gleibitzstr. 13; Bez. IVa Eigentümer Schulz, Belgierstr. 8; Bez. IVb Stadtb. Dr. Richter, Goltzauerstr. 16; Bez. V Tischlermeister Hehl, Passtr. 7; Bez. VIa Malermeister Jöbel, Moziensstr. 9; Bez. VIb Ingenieur Böllerting,

Hauptstraße 24.; Bez. VII Eigentümer Schöne, Hauptstraße 151; Bez. VIII Paternstr. Lincius, Hohenfriedbergstraße 18, Bez. IX Schlosserstr. Schenk, Sedanstr. 34, Bez. X u. XI Eigent. Röhling, Bahnhofstr. 31.

Ferner genehmigte die Versammlung die probeweise Anstellung eines zweiten technisch vorgebildeten Aufsehers für die Hausentwässerungsarbeiten, sowie die Mittel zur Errichtung eines Bau-bureaus und mehrerer Grenzzäune auf dem Gelände des Krankenhausstrassen in Höhe von etwa 21 000 M.

Auf seinen Antrag wurde dem aus Magdeburg nach hier verzogenen Stadtrat a. D. Erler das Bürgerrecht verliehen. Stadträte werden bekanntlich schon vor Ablauf eines Jahres (bei den Arbeitern wird mit Künftiglichkeit darauf geachtet) wahlberechtigt, jedenfalls weil sie eben — Stadträte sind.

Rixdorf. Der Magistrat hat dem Ortsstatut betreffend das Rixdorfer Gewerbegericht in der Fassung der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zugestimmt, also auch dem von ihm zuerst belämpften Ausschluß jeglicher Gewerbegerichts-wahl an einem Sonn- oder Feiertage. Man hat es auf einen Konflikt mit den Dunelmännern nicht antommen lassen. Es fehlte der Mut, seine Meinung wirklich zu vertreten; denn daß die Herren im Magistrat ihre Ansicht geändert hätten, ist nicht anzunehmen. Jetzt ist abzuwarten, was der Bezirksausschuß dazu sagen wird. — Rixdorf wird immer mehr Großstadt, die Bevölkerung wächst kolossal. Nach der letzten Feststellung des Magistrats betrug die Einwohnerzahl Ende April 107 319. Im April sind zugezogen 6043 Personen, davon 1220 mit einem Haushalt. Weggezogen sind im April 3705, davon 657 mit einem Haushalt. — Die Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf hatte am 30. April dieses Jahres 5859 männliche und 4282 weibliche Mitglieder, also insgesamt 10 141 Mitglieder.

Rixdorf. Auf dem Tempelhofer Felde überfallen und beraubt wurde die unberechnete Martha Scheil aus der Hermannstraße 17 hier selbst von zwei jungen Vurschen. Nachdem die Räuber dem Mädchen das 8 M. enthaltende Portemonnaie entzogen hatten, wollten sie die Sch. noch vergewaltigen, und um sie am Schreien zu hindern, wurde ihr der Mund voll Sand geplopft. Durch das Hin-zukommen eines Mannes wurden die Täter in die Flucht gejagt, bevor sie ihr Vorhaben ausführen konnten. Der Kriminalpolizei ist es schnell gelungen, die beiden Räuber zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dies die zahlreich vorbestraften „Ar-beiter“ August Hämmerling und der Kutscher Paul Kluge. Beide Vurschen haben noch mehr Straftaten auf dem Kerbholz. So hat Kluge kürzlich in Gemeinschaft mit anderen Vurschen auf dem hiesigen Richardplatz den Kutscher Heintze überfallen, mißhandelt und seiner Uhr beraubt. Hämmerling hat noch in der Nacht zum letzten Montag einen Former Alfred Knippel überfallen und mit einem in ein Taschentuch gebundenen Stein schwer verletzt. Weitere Ermittlungen schweben noch. — Beim Spielen verunglückt ist gestern nachmittags der 11 Jahre alte Sohn des Schuhmachers Wulfewski aus der Jägerstr. 13. Beim Fangspiel auf einem unbebauten Grundstück fiel der Kleine so unglücklich hin, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog.

Gerichts-Zeitung.

Kammergericht. Der Verein katholisch-polnischer Arbeiter in Char-lottenburg wurde von der Polizeidirektion als ein Verein ange-sehen, der gemäß § 2 des Vereinsgesetzes auf öffentliche An-gelegenheiten einwirken wolle. Die Polizeidirektion verlangte deshalb eine Auskunft über den Mitgliederstand. Als der Vorsitzende diese nicht erteilte, wurde er wegen Ver-gehens gegen die §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes angeklagt und vom Landgericht II als der Berufungsinstantz auch zu einer Geld-strafe verurteilt. Das Landgericht nahm im Gegensatz zur Auf-fassung des Angeklagten an, daß schon aus dem Statut der Zweck auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken, ersichtlich sei. Dieser Zweck sei zu finden in der Absicht des Vereins, die Religion zu verteidigen und zu fördern, die Mitglieder allgemein und insbesondere über die Lebensbedingungen der Arbeiter aufzuklären und die materiellen Interessen des Arbeiterstandes zu fördern. Das Kammer-gericht verwarf die gegen dieses Urteil eingelegte Revision mit der Begründung, es sei vom Landgericht mit vollständiger Klarheit fest-gestellt, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegen-heiten bezwecke.

Verfammlungen.

Die Freie Volkshöhle hielt am 29. April im Gewerkschaftshaus ihre Generalversammlung ab. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Emil Geher über: „Naturalismus und neue Ver-strebungen in der Theaterkunst“, der von den anwesenden Mit-gliedern mit großer Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommen wurde, erstattete der Vorsitzende Dr. Conrad Schmidt den Geschäfts-bericht über das abgelaufene Jahr. Die weitere Entwicklung ist in demselben eine sehr erfreuliche gewesen. Die Mitgliederzahl hat sich verdoppelt; da die bisherigen Abteilungen für die große Zahl der Neu-Anmeldungen nicht ausreichten, so ist für das kommende Jahr eine neue Abteilung in Aussicht genommen, die es ermöglichen wird, daß der Verein bis gegen 10 000 Mitglieder umfassen kann. Das abgelaufene Jahr hat dem Verein eine Reihe künstlerischer Erfolge gebracht, leider auch einige Konflikte mit Theaterdirektoren und Theateragenturen, die aber zum Teil durch gütliche Vereinbarungen gelöst wurden, zum Teil noch in der Schwebe sind. Von Interesse war die Mitteilung des Vorsitzenden, daß eine Inkorporierung des Vereins in Aussicht genommen ist. Das künstlerische Programm des Vereins soll eine bedeutende Erweiterung erfahren. Neben den Vereinsvorstellungen und Konzerten sollen in nächsten Jahre auch Kunst-abende, Vortrags-abende usw. veranstaltet werden. Auch sollen die Mitglieder durch gemeinschaftlichen Besuch von Aus-stellungen mehr als bisher in das Wesen der bildenden Kunst eingeführt werden. So gedenkt der Verein durch unermüdete Ar-beit seiner Aufgabe, mitzuwirken an der ästhetischen Volkserziehung, immer mehr gerecht zu werden. — Derassenbericht über das ab-gelaufene Vereinsjahr erstattete der Kassierer Winkler. Die finanzielle Entwicklung hat mit der geistigen gleichen Schritt ge-halten. Im letzten Quartal hat der Verein eine Einnahme von 30 386,11 M. und eine Ausgabe von 21 824,81 M. gehabt, so daß er am 30. März über einen Bestand von 8541,30 M. verfügte. Die Einnahme des letzten Geschäftsjahres betrug 85 076,28 M., die Ausgabe 76 534,98 M. Man sieht, es sind nicht kleine Summen, die die Berliner Arbeiterkassen für ihre künstlerische Ausbildung aufwenden. Der Revisor Sticher bittet namens der Revisoren, dem Vorstande Entlastung zu erteilen, und spricht noch besonders dem Kassierer seinen Dank aus für die musterhafte und über-sichtliche Führung der Bücher. — In der darauf folgenden Dis-ussion wurde bemängelt, daß Hartlebens „Rosenmontag“ für die späteren Abteilungen durch Sudermanns „Johannfeuer“ ersetzt sei. Der zweite Vorsitzende Baake erwidert, daß sich der Verein in einer Notlage befunden habe. Von einem Mitglied wurde wiederum der Wunsch nach einer Aufführung von „Kathen dem Weisen“ vor-gebracht. Hierauf wird dem Vorstande Entlastung erteilt. In den darauf vorgenommenen Vorstand- und Ausschuhwahlen werden an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder Dr. Davidson und Preezang die Herren K a p e n s t e i n und R o b e r t S c h m i d t gewählt. Der Vorstand besteht also nummehr aus den Herren: Dr. Conrad Schmidt, C. Waack, Kapenstein, Vishof und Winkler. Die Ausschuh-Mitglieder sind: Woch, Eisner, Robert Schmidt, Stampfer, Wach und Julie Jadel. Revisoren: Gutschmidt, Jonas und Sticher. Obleute der Ordner: Heimann, Kochlich, Hube, Schnaase, Berner, Haupt-mann, Weidt und Frick Nail.

Für die neu zu gründende 9. Abteilung wurde Herr Wille als Obmann gewählt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der zweite Vor-sitzende Baake schloß die Versammlung mit dem Appell, für die zu gründende 9. Abteilung kräftig agieren zu wollen.

Deutscher Kürschner-Verband (Zahlstelle Berlin). In der Ver-sammlung am 27. April erstattete Wämel Bericht über die Resultate der Werkstellenkontrolle. Unter den Fabriken, wo die denkbar schlechtesten Zustände herrschten, wurde besonders die Werkstatt von L. Levin, Michaelstraße 17, erwähnt. Wegen überwiegend schlechter Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde über die Wägenwerkstatt der genannten Firma die Sperre verhängt. — Nach einem Vortrage des Verbandsvorsitzenden Schuberz entspann sich eine stürmische De-batte zwischen den anwesenden Lokalverbands-Mitgliedern und den Mitgliedern der Zahlstelle. Die Debatte dauerte bis 1 1/2 Uhr nachts, ohne daß von einer Seite ein Ergebnis zu verzeichnen war.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Jahresbericht über die Tätigkeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903. Schullokal: Engel-Ufer 15, Ge-werkschaftshaus.

Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. Tag	Temp. in C. Nacht	Stationen	Barometrischer Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. Tag	Temp. in C. Nacht
Swinemünde	758	SW	4	heiter	14	10	Saparanda	762	D	2	wolkenl.	—	—
Damberg	753	SW	5	halbb.	13	10	Petersburg	755	OND	2	bedeckt	4	—
Berlin	755	SW	3	heiter	14	10	Cort	749	SW	2	bedeckt	11	—
Frankfurt a. M.	755	SW	1	wolkenl.	12	10	Werbden	—	—	—	—	—	—
München	758	D	5	wolflig	9	9	Paris	752	SE	1	bedeckt	10	—
Wien	760	SE	—	wolkenl.	11	—							

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 7. Mai 1903.
Friedlich warm, vielwach heiter, aber veränderlich bei mäßigen fühlbaren Winden, etwas Regen und Gemitterneigung.

Der 1. Mai bescherte uns ein kräftiges Töchterchen.
B. Heymann
und Frau **Anna geb. Auer**
in Stuttgart.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am Montag, den 4. Mai, verstarb unser Mitglied, der Barbier **Franz Oehke.**
Chre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofs in Reinickendorf aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
247/13 **Der Vorstand.**

Socialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Rudolf Pohl**
am 30. April in Hakenberg freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Halle des Rummelsburger Kirchhofs aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Sattler **Franz Polentz**
am 29. April verstorben ist.
Chre seinem Andenken!
116/11 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Sattler **Friedrich Barthel.**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Golgatha-Kirchhofes in der Dorfstraße aus statt.
73/15 **J. U. & G. Berner.**

Ortskrankenkasse der Sattler
und verwandter Gewerbe.
Am Montag, den 4. Mai, verstarb unser Mitglied, der Sattler **Friedrich Barthel.**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Golgatha-Kirchhofes in der Dorfstraße aus statt.
73/15 **J. U. & G. Berner.**

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Marienb.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß der Kollege **Wilhelm Röwer**
am 4. Mai gestorben ist.
Chre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Tempelhofer Friedhofes aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Jedes Wort 5 Pfennig.
Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schlosserei frankfeitschalter sofort billig zu verkaufen. Zu erlangen Restaurant Seltzer, Nieder-Schönhausen. 11645*

Spezialations-Terrain. Rixdorf, 828 Quadratmeter, eingezäunt, im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Karl Traeder, Pariserstraße 46. *

Garbinenhäuser Große Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Hochbornahme Herren-Anzüge, Sommerpaletots aus feinsten Rohstoffen herrlich 18—38, Seidener 7—11 Mark. Verkauf Sonnabend, Sonntag. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Trepp. 16042*

Stieppeden. Spottbillig, Fabrik, Weinstraße 20. 190*

Spottbillig Teppiche, Betten, Gardinen, Stores, Vorhänge, Tischdecken, Stieppeden, Böden, Sommerpaletots, Anzüge, Kemonitoren, Regulatoren, Uhrketten, Möbel, Spiegel, Bilder. Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 95/12*

Möbelverkauf Kastanien-Allee 56.

Möbelangebot. Im Nations-Abstellplatz, Rixdorfstraße 25, Hochbahn-Haltestelle Rixdorfbrücke, sollen reichhaltige gediegene Ruchbaum- und Eichen-Einrichtungen verkauft werden, darunter kostbare Salongarnituren, Pianos, Kuchenschrank, Bibliothek, Antiquitäten, Ruchbaum-büfets, Schreibtische 26,00, kunstvolle neue Kuchenschrank mit prachtvoller Diwandecke 22,50, hochleganter Eichen-tisch 30,00, prachtvolle Salon-teppiche, schon 18,00, Kimmerteppiche 8,00, reichgefilte Uebergardinen, Epachtstoffs, Tüllgardinen, Stieppeden, Salonbilder, Standuhren, Tischgeschichten 5,00, verschiedene Gelegenheiten spottbillig. Abete, Stationator. 16548*

Kanarienvögel. Weibchen, verkauft Göbde, Reinickendorferstraße 64.

Kanarienvögel verkauft Scholz, Schönleinstraße 20. 7120

Kanarienhähne, Kette Sänger, Weihenke, Schönstraße 9. 190

Kanarienhähne, Jungvögel verkauft Krause, Weichstraße 28. 195*

Ringschiffchen. Bobbin, Schneid-näher, ohne Anzahlung. Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickstraße 60/61, Brenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. 196*

Teppiche mit farbigen Bildern, niederländische Große Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Pianino, gut erhalten, sofort ver-läufig Rixdorfstraße 120, I. 108/16*

Hobelbänke, Küchenspind billig, Diewitz, Rixdorfstraße 76. 11465*

Kinderräder, Sportwagen, Kinder-bettische, seltene Gelegenheiten. Hüß, Rixdorfstraße 13. 116*

Fahrräder. Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstraße 148, Stall-erstraße 40. 16018*

Nähmaschinen! Jede bis zehn Mark, wer Teilzahlung Näh-maschine kauft oder nachweist; alle Systeme; Karte erbeten. Borchert, Schreinerstraße 60, Ecke Samariter-straße. 10885*

Nähmaschinen! Ringschiff, Adler, Central-Bobbin, Orion (Relations-Bobbin), Besta, Lambourier, Elstie, Säulen- und Eisen-Nähmaschinen. Elegante Ausstattung, billige Preise, bei Abzahlung konstante Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 15938*

Gasofenhaus! Einlosgasofen 1,00, Zwellosgasofen 3,00, Drei-losgasofen, Gasbratfen 7,00, Gas-büfets, Gasplatten, Gas-luxen, Gasfenster, spottbillig! Boh-lauer, Waldenstraße 32. 7985

Vorjährige elegante Herren-Frühjahrs- und Sommerpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25 bis 40 Mark. Verkauf Sonn-abend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Stieppeden billig! Fabrik Göpde Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Gelegenheitskauf. Betten, zwei Stieppeden, Teppich, Tischgeschichte, Gardinen, Stores, Uebergardinen, Böden, Schlafdecke, Dimandede (neu) billig Naunynstraße 52, I. links.

Bett, spottbillig, 15,00, Michel, Dresdenerstraße 38. 11706

Entgehendes Tisch- und Blätt-geräth, Nähmaschine und Gas-einrichtung, in frankfeitschalter zu ver-kaufen Landsbergerstraße 97a.

Teppiche! (sehr schöne) in allen Größen für die Halle des Wertes im Teppichlager Brünn, Dacheiser Markt 4, Bahnhofstraße. 119/5*

Restaurant (Edel), Müllerstraße 6a, zu verkaufen. 1144

Schankgeschäft verläufig, Ge-legenheit, 4 Jahre in einer Hand, wegen Übernahme eines Bohnhof-Restaurants. Göbde, Ufer 35. *

Wirtschaft verkauft Zeughostraße 8, Hof II rechts. 11715*

Werk, Holz- und Möbel, Stand 45 Wienig, Bruch 40 Wienig, 10 Stand frei Haus, Central-Halle, Stand 123. *

Schankgeschäft verläufig, Rixdorf Ruppinerstraße 41, Obst. 1102

Elegante Säulenwirtschaft, Gar-nitur, Säulentrumeau, geflochtene Säulenpinde, Regulator, Bilder ver-kauft junger Mann spottbillig, Brau-leuten passend, Händler ausgeschlossen. Bergstraße 2 I. 118

Zwei Mark vierteljährig Damen-binden, Verwendenden 3,00, Verwendenden, Normalgröße, Ausstattungen sowie elegante Kleiderstoffe spott-billig. Wäsche- und Wäsche-Vertrieb, Dirschstraße 21, Nähe Polizeiprä-sidium. 11715*

Brandtten, zwei prachtvolle, rosigelbte, spottbillig, Landsberger-straße 35, Vorderhaus IV geradezu.

Kinderräder, gut erhalten, ver-kauft Michel, Rixdorfstraße 43, Hof IV. 118

Restaurations sehr billig für jeden Preis zu verkaufen wegen Übernahme einer Soulanine. Köfke, Rügen-straße 24. 1102

Erwachsenen Deutschl. Siedinger, Hannoverstraße 3, IV. 10575*

Rechtobureau. Prozeßbeistand, Eingabengeld, Kalkulation, Fall, Brunnstraße 11488

Rechtskonsulent Velich, Brunnen-straße 97, Prozeßsachen, Anteile, Eingabengeld, Steuerberatung.

Eingabengeld. Strafsachen, Klagen usw. Velich, Brunnenstraße 97.

Leih-Haus Hoffenerstraße 35.

Kunststofferei von Frau Kolodtz, Steinmühlstraße 48, Duergebäude hoch-parterre.

Brochandenlexikon und alle andren Bücher kauft, leicht Antiquariat Rixdorfstraße 56, I. Amt VI, 3397. *

Fahrradgeschäft, auch defekt, Kof-lach, Schönhauser Allee 163a. 94/2*

Dissektion! Wer sich über diese wichtige Gewissheit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flug-blätter des Weltbundes gegen Dis-sektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Verein, Rindgrabenstraße 108. Um gütigen Rückruf wird gebeten. 1615*

Blumenstand zu verpachten Schwebelstraße 23. 162*

Wernau prachtvoller, 1000 Per-sonen fassender Theater- und Specialitäten-Garten, Schwebelstraße 23, ist eröffnet. Bereiten bei Veranstaltung von Festlichkeiten hoher Uebertrag garantiert. 1657K*

Zaal und Vereinszimmer, bis 300 Personen fassend, zu Verleihen, nach und nach freigegeben. G. Jannasch, Dirschstraße 10. 16358*

Vereinszimmer, großes frei, Simeonstraße 23, Hof. 16128*

Vereinszimmer mit Piano einige Tage frei, Gefangenen werden unentgeltlich eingekleidet. Restau-rant Löwenstraße 10. 10085*

Nachruf kauft Cigarrengeldspottbillig 49a. 1144

Knabenkammer fertig an 2 Treten, Remerstraße 35. 11829

Vereinszimmer zu verpachten Rix-dorf, Weichstraße 7/8, Ecke Friedel-straße, 3. Schulz. 8865

Platino, Gold, Silber, Gefäße, alte Uhren, Goldgold, Kehrholz kauft Broh, Weichstraße 4. 119

Vermietungen.

Zimmer.

Landaufenthalt, Zimmer Woche 5,—, Gustav Semle, Eggersdorf-Straußberg. 11545

Schlafstellen.

Freundliche Schlafstelle Götterstr. 11, Hof. 11745

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Parteigenosse, 33 Jahre, mit nur 16 Mark Invalidenrente, fertigt schiffliche Arbeiten, sucht Arbeiter- oder Botenstellung oder irgend welche Tätigkeit. Oberstr. A. Hein, Rummelsburg, Kanitzstraße 37, Hof II rechts. 11756

Stellenangebote.

Goldleistenfabrik sucht 2 tüchtige Arbeiter zum Beileimen und Jour-nieren, Köpnickstraße 109a. 11806

Mechanikerlehrling verlangt Karlusstraße 17. 11785

Verling verlangt Dentmalfabrik Dera, Seelstraße 70. 1199

Blätterin verlangt Rixdorfstr. 19.

Tüchtige Harzigmacherin verlangt Holtenow u. Co., Schmidtstraße 6. 1112

50 Parlamentarier-Panarbeiterinnen im und auhem Hause verlangt David Kiehl, Obermalstraße 19. 11738

Knabenkammer Arbeiterin (Koll hochgeschloffen), Leihgeschloffen, verlangt im und auhem Hause Dunderstraße 90 im Laden. 11006

Stickerin Kinderkleider-Arbeiterin, Gr. 30—60 und Gr. 65—120, welche große Vorken liefern können, finden gegen Besoldung von Probedarbeit dauernde Beschäftigung bei Hühlein u. Mendel, Leipzigerstraße 82. 9030

Näherinnen im Hause, Schwebel, Panow, Kaiser Friedelstraße 67.

Ein erfahrener Filz- oder Leder-Zuschneider

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn verlangt. 90/8
Schuhfabrik Pinner, Dirschstr. 41.

Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter!

75/14*
Folgende Firmen sind geselert:
A. Keller, Köpnickbergerstr. 4.
Ed. Koch, Andrastraße 32.
M. Rabiger, Grüner Weg 29.
Jeder u. Blatten, Frankfurter Allee 117.
Aug. Heinemann, Schulstr. 71.
Th. Beder, Dirschstr. 159.
C. Hedert, Demmlerstr. 6.

Achtung!

Die Pianofabrik „Kroka“, Köpnickstr. 36, ist geselert. **Zug streng fernzuhalten.** Fachverein 141/10*
für Musikinstrumentenarbeiter.
Zug nach der Telefon.

Werkstatt Seibl, Zeughostraße 7,

ist streng fernzuhalten von Tischlern, Maschinenarbeitern und Möbelholzern. 81/18*
Die Kommission aller Beteiligten.
Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.
Centralverwaltung Berlin I.
Achtung! Achtung!
Kutscher aller Branchen!
Ueber die Centrale für Reich-Verwertung (Ring-Tüppelche) ist die Sperre verhängt.
In diesem Betriebe soll kein Kutscher Berlin in Arbeit treten.
Die Arbeiterschaft wird um möglichst weite Verbreitung von der Verbindung der Sperre über diesen Betrieb in Aufzettelungen ersucht. 67/17
Die Centralverwaltung I.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.